



Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung in Stuttgart



Inhaltsverzeichnis

1. Auftrag und Ziel der Rahmenkonzeption.....	3
2. Prozess der Erstellung der Rahmenkonzeption	5
3. Bedeutung der Quartiersebene.....	8
4. Grundverständnis und Ziele der sozialen Quartiersentwicklung	9
5. Aufgaben der Stadtverwaltung	13
5.1 Umsetzung der Aufgaben der Stadtverwaltung.....	16
6. Zentrale Schnittstellen der sozialen Quartiersentwicklung	18
6.1 Schnittstelle zur städtebaulichen Quartiersentwicklung	18
6.2 Schnittstelle zur Förderung des gesellschaftlichen Engagements	22
7. Zentrale Handlungsfelder in der sozialen Quartiersentwicklung	23
8. Umsetzungsebenen und -strukturen für Quartiersprojekte	25
8.1 Umfassende soziale Quartiersentwicklung	25
8.2 Fokussierte Projekte im Quartier	28
8.3 Zentrale Methoden aller Quartiersprojekte und -prozesse	29
9. Verstetigung.....	30
Quellenverzeichnis	32

Anlage

Bewertungskriterien für Quartiersprojekte und soziale Quartiersentwicklungen

1. Auftrag und Ziel der Rahmenkonzeption

Quartiere sind Lebens- und Gestaltungsräume, in denen sich das soziale Miteinander abspielt. Um den demografischen und sozialen Herausforderungen begegnen zu können, sind die sozialen Netze und Strukturen in den Quartieren entscheidend. Soziale Quartiersansätze stellen eine Möglichkeit dar, Inklusion, Integration und das Zusammenleben der Generationen sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

Quartiersentwicklung hat innerhalb der städtebaulichen Sanierung und der Gemeinwesenarbeit in Stuttgart eine lange Tradition. In den letzten Jahren haben die Aktivitäten der sozialen Ämter, Wohnungsunternehmen, Initiativen, religiöse Gemeinschaften, Vereine und Träger der freien Wohlfahrtspflege bei der (sozialen) Quartiersentwicklung stetig zugenommen, so dass ein Bedarf an Abstimmung und Koordination entstanden ist.

Unterschiedliche Quartiere haben verschiedene Herausforderungen. Deshalb ist entscheidend, dass politikfeldübergreifend und gemeinsam mit den Menschen im Quartier Strategien entwickelt und umgesetzt werden, um das vielfältige Wissen zusammenzuführen und mit dieser Vielfalt an Lösungen zu arbeiten. Damit bildet die systematische Zusammenarbeit der verschiedenen Akteur*innen im Quartier und der Verwaltung die Grundlage sozialer Quartiersentwicklung.¹

So wie jedes Quartier anders/besonders/verschieden ist, so unterschiedlich sind auch die einzelnen Ansätze der Quartiersprojekte. Dies hat eine stadtweite Abfrage zu Beginn des Prozesses der Erstellung der Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung bestätigt.

Soziale Quartiersentwicklung ist somit eine Querschnittsaufgabe, die interdisziplinäres und kooperatives Handeln braucht. Die Stadtverwaltung nimmt dabei u. a. die Rolle der Gesamtsteuerung und -koordination aller sozialen Quartiersentwicklungen ein. Schon in der Landesstrategie 2030 in Baden-Württemberg kommt der Kommune, die Funktion des Motors im Quartier, eine wichtige Koordinierungsfunktion zu.²

Die Sozialverwaltung wurde während der Haushaltsplanberatungen im November 2021 vom Gemeinderat beauftragt, eine gesamtstädtische Strategie und eine konzeptionelle Neuausrichtung zur sozialen Quartiersentwicklung vorzulegen.³

Dies war der Anlass für das Gesundheits-, das Jugend- und das Sozialamt, eine Grundlage für eine abgestimmte Zusammenarbeit im Quartier gemeinsam mit anderen Ämtern und unter Beteiligung von Quartiersaktiven (Initiativen, Kirchen, Wohnungsunternehmen, Träger der freien Wohlfahrtspflege) zu erarbeiten (Kapitel 2).

Vor diesem Hintergrund wurde unter Federführung von Gesundheits-, Jugendhilfe- und Sozialplanung mit anderen Ämtern und unter Beteiligung von Quartiersaktiven (Initiativen, Kirchen, Wohnungsunternehmen, Träger der freien Wohlfahrtspflege):

- die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses der sozialen Quartiersentwicklung (mit Hilfe von Leitlinien) vorangetrieben sowie
- die Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung als gemeinsame konzeptionelle Grundlage mit Qualitätsstandards entwickelt.

¹ Mit sozialer Quartiersentwicklung ist immer der Prozess gemeint, wenn kein anderer Zusammenhang definiert ist.

² Vgl. <https://www.quartier2030-bw.de/quartier2030/strategie/strategie.html>, letzter Zugriff 03.05.2023

³ Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.): HH-Antrag Nr. 416/2021 „Quartiersprojekt KUGEL“, Bündnis 90/DIE GRÜNEN, HH-Antrag Nr. 681/2021 „Haushalt 2022/2023 KUGEL – die Kümmerin im Süden weiterfördern“, SPD)

In der Rahmenkonzeption werden das Verständnis, die Ziele, die Aufgaben der Stadtverwaltung, die Schnittstellen zu anderen Bereichen und die Strukturen der Umsetzung beschrieben.

Sie ist auf alle Stuttgarter Stadtbezirke übertragbar und fördert die Entwicklung nachhaltiger Strukturen und Netze in den Quartieren. Sie ermöglicht Quartiersprojekte,

- die in ämterübergreifender Abstimmung festgelegt, geplant und durchgeführt werden,
- für die jeweils adäquate und passende Ansätze sowie Methoden genutzt werden,
- bei denen die relevanten Akteur*innen⁴ vor Ort in den Quartieren und Stadtbezirken von Beginn an beteiligt sind und
- die in Abstimmung und Kooperation mit der Stadterneuerung, Stadtplanung und Stadtentwicklung erfolgen, wenn es Synergien und Schnittstellen gibt.

Damit einhergehend wurden gemeinsam und stadtweit Qualitätsstandards entwickelt. Diese werden zukünftig als konkretisierte Bewertungskriterien für Quartiersprojekte und soziale Quartiersentwicklungen aller Projektvorhaben von Initiativen, Selbstorganisationen⁵, Vereinen, Wohnungsunternehmen oder Trägern der freien Wohlfahrtspflege herangezogen.

Die Rahmenkonzeption verdeutlicht die Bedeutung des gesellschaftlichen Engagements und der sozialen Infrastruktur für die soziale Quartiersentwicklung sowohl im Rahmen von Quartiersprojekten als auch im Bezug von miteinander abgestimmten und vernetzten Regelangeboten im Quartier.

Sie richtet sich bewusst nicht an bestimmte Zielgruppen, sondern nimmt Quartiere und Nachbarschaften als Ganzes in den Blick, alle sollen mitbedacht werden.

Die Rahmenkonzeption beruht auf den Ergebnissen von Reflexions- und Diskussionsprozessen innerhalb der Landeshauptstadt Stuttgart (LHS) und den Aktiven in den Stadtbezirken.⁶ Darüber hinaus berücksichtigen die Ausführungen aber auch Erkenntnisse und Erfahrungen aus vergleichbaren Prozessen in anderen Städten und Austausch auf Landesebene.⁷

Aufbau der Rahmenkonzeption

Die Qualitätsstandards wurden im Rahmen des Entwicklungsprozesses der Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung erarbeitet und sind die Grundlage der Rahmenkonzeption.

Im Prozess gelang es, eine gemeinsame Haltung zur sozialen Quartiersentwicklung zu entwickeln. Aus den Qualitätsstandards wurden in einem weiteren Schritt Qualitätskriterien (Anlage) entwickelt, mit Hilfe derer ein Quartiersprojekt oder eine soziale Quartiersentwicklung in ihrer Konzeption und Durchführung bewertet werden kann.

Die im Prozess entwickelten Qualitätsstandards benennen wesentliche Kernbereiche mit jeweils inhaltlichen und strukturellen Aspekten. Für jedes Projekt der sozialen Quartiersentwicklung sind diese Qualitätsstandards handlungsleitend bei der Konzeption und Umsetzung. Die gemeinsam entwickelten Standards werden jeweils themenbezogen in den einzelnen Kapiteln grafisch abgehoben in grauen Kästen dargestellt.

Die Rahmenkonzeption geht nach der Darstellung des Prozesses zur Erstellung der Rahmenkonzeption (Kapitel 2) kurz auf die gestiegene gesellschaftliche Bedeutung der Quartiersebene ein, in die die Rahmenkonzeption eingebettet ist (Kapitel 3).

⁴ v. a. Initiativen, Selbstorganisationen, Vereinen, Wohnungsunternehmen oder Trägern der freien Wohlfahrtspflege herangezogen, Bezirksvorsteher*innen, Bezirksbeirat*innen,

⁵ Unter dem Begriff der Selbstorganisationen werden migrantische, postmigrantische und diasporische Selbstorganisationen summiert. Einer besseren Lesbarkeit geschuldet werden diese im weiteren Text nicht immer explizit aufgeführt.

⁶ Initiativen, Träger der freien Wohlfahrtspflege, Wohnungsunternehmen, Bezirksvorsteher*innen

⁷ StadtLabore vor Ort, Landesstrategie Quartier 2030

In Kapitel 4 werden im Anschluss an die Bedeutung des Quartiersbegriffs die Leitziele der sozialen Quartiersentwicklung definiert.

Anschließend werden in Kapitel 5 die im Entstehungsprozess der Rahmenkonzeption an die Stadtverwaltung gerichteten Forderungen, ihrer Gesamtsteuerungs-, Koordinations- und Unterstützungsfunktion aller Aktiven im Quartier betreffend, abgebildet und anschließend unter 5.1 ein Umsetzungsvorschlag zur Erfüllung ihrer Aufgaben dargestellt.

In Kapitel 6 werden die zwei wichtigsten Schnittstellen zur sozialen Quartiersentwicklung betrachtet. Das ist die Schnittstelle zur städtebaulichen Quartiersentwicklung sowie zur Förderung des gesellschaftlichen Engagements. Unter 6.1 wird der Begriff der Quartierskoordination eingeführt.

Im Anschluss wird auf die zentralen Handlungsfelder in der sozialen Quartiersentwicklung eingegangen (Kapitel 7).

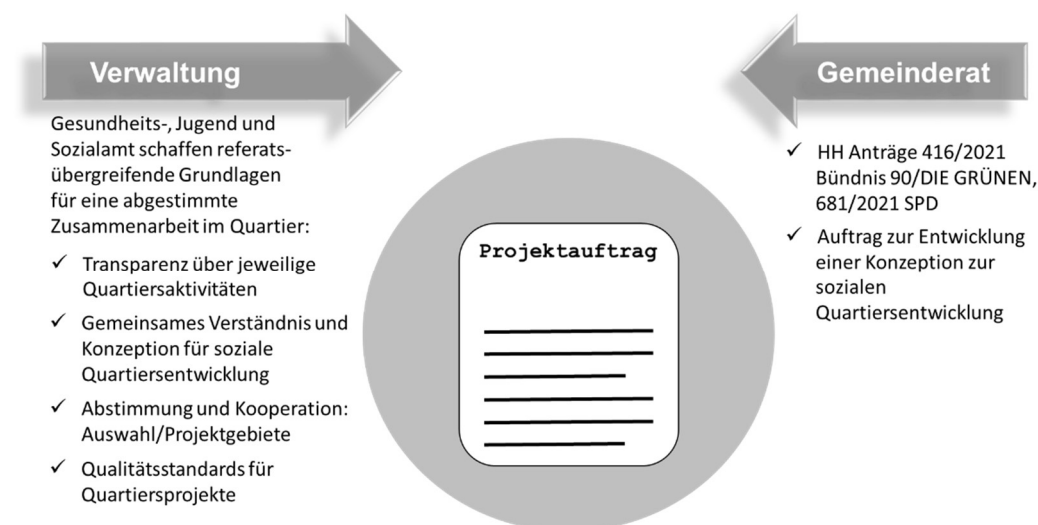
In Kapitel 8 wird der Versuch unternommen, die unterschiedlichen Arten der Quartiersprojekte in fokussierte einzelne Quartiersprojekte und umfassende soziale Quartiersentwicklungen zu unterscheiden sowie ihre unterschiedlichen Ebenen und Strukturen aufzuzeigen. Hierbei spielt die Quartierskoordination eine wichtige Rolle. Anschließend wird unter 8.3 auf wichtige Grundprinzipien in der Quartiersarbeit wie Partizipation, Empowerment, Kooperation und Vernetzung eingegangen.

Die Rahmenkonzeption schließt im Kapitel 9 mit dem wichtigen Thema und der Aufgabe der Verstetigung von allen Quartiersprozessen.

2. Prozess der Erstellung der Rahmenkonzeption

Projektauftrag

Die Sozialverwaltung wurde Ende 2021 während der Beratungen zum Doppelhaushalt 2022/2023 beauftragt, ein gesamtstädtisches Konzept und eine konzeptionelle Neuausrichtung zur sozialen Quartiersentwicklung vorzulegen. Die Sozialverwaltung hat somit den Auftrag erhalten, einen Vorschlag für einen Prozess zur Entwicklung einer stadtweiten Strategie zur sozialen Quartiersentwicklung zu entwickeln. Vorab galt es, grundlegende Fragen zu klären und Abstimmungen zu leisten, Begriffe zu bestimmen und die Erfahrungen aus den vielfältigen Projekten zusammenzuführen.⁸



⁸ Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.): Fortsetzung der städtischen Förderung für das Quartiersprojekt KUGEL im Stadtbezirk Stuttgart-Süd und konzeptionelle Weiterentwicklung der sozialen Quartiersentwicklung, GRDRs 988/2021, (2021)

Projektstruktur

Der Projektauftrag wurde im 1. Quartal 2022 von den Referaten Jugend und Bildung sowie Soziales und gesellschaftliche Integration unterzeichnet. Anfang 2023 wurde die Lenkung um das Referat Städtebau, Wohnen und Umwelt ergänzt, um der Schnittstelle zur Stadtsanierung, Stadtplanung sowie der sozialen Stadtentwicklung gerecht zu werden. Die Projektlenkung übernahm die Rolle der Prozesssteuerung.

Um die integrierte Herangehensweise an die Rahmenkonzeption zu sichern, übernahmen als Kernteam die Planungsabteilungen des Gesundheits-, des Jugend- und des Sozialamtes die gemeinsame Projektleitung.

Die vorliegende Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung wurde in einem partizipativen Prozess erstellt. Beteiligt waren Ämter und Abteilungen des Referats soziales und gesellschaftliche Integration, des Referats Jugend und Bildung, des Referats Stadtplanung, Wohnen und Umwelt, des Referats Sicherheit, Ordnung und Sport sowie Bezirksvorsteher*innen und stadtweite Akteur*innen aus den Quartieren.

In der Auseinandersetzung mit Qualitätsstandards wurden die jeweiligen Schnittstellen leicht identifizierbar. Deshalb war der frühzeitigen Einbindung der Schnittstellen Stadterneuerung, Städtebau, soziale Stadtentwicklung, Wohnen, Förderung des gesellschaftlichen Engagements und Umwelt eine hohe Bedeutung im Prozess beizumessen (vgl. Kapitel 6).

Die Projektgruppe hatte die Aufgabe, die Inhalte der Rahmenkonzeption zu entwickeln: Durch fachlich-inhaltlichen Austausch zu verschiedenen Themenbereichen und -schwerpunkten und das Aufgreifen relevanter Fragestellungen brachte sie die Diskussion innerhalb der Stadtverwaltung voran. Sie beteiligte sich an der Gestaltung des Hearings und sorgte durch ihre Zusammensetzung für eine breite interdisziplinäre Sichtweise. Das folgende Schaubild veranschaulicht die Vielfalt der beteiligten Stellen und Ämter.

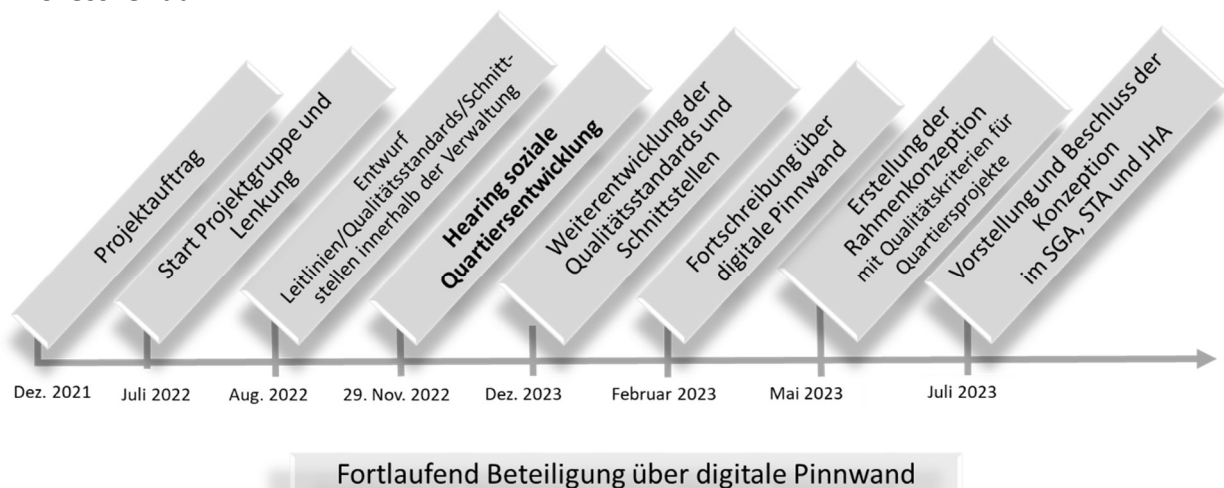
Zusammensetzung der Projektgruppe



Das Hearing war ein wichtiges Kernstück des Prozesses. Am 29. November 2022 fand es als ganztägiger digitaler Fachtag statt. Es richtete sich an alle Quartiersentwickelnden und Interessierten: Engagierte in den Quartieren, Wohnungsunternehmen, Träger der freien Wohlfahrtspflege, Bezirksvorsteher*innen, Religionsgemeinschaften und unterschiedliche Arbeitsfelder der Stadtverwaltung. Das Hearing bot den rund 200 Teilnehmenden die Chance, das Konzept für die Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung mitzugestalten. Die Teilnehmenden erhielten vor dem Hearing zur Vorbereitung den innerhalb der Stadtverwaltung entwickelten Entwurf der Qualitätsstandards. In den neun Workshops, die sich mit den zentralen Themen der Quartiersarbeit beschäftigten, wurden die Schnittstellen, Leitlinien und Qualitätsstandards diskutiert und weiterentwickelt. Viele Prozessbeteiligte außerhalb der Projektgruppe wie z. B. Initiativen, Wohnungsunternehmen und Abteilungen aus den Ämtern der Stadt brachten sich in die fachliche Vorbereitung und Gestaltung der Workshops ein.

Der beteiligungsorientierte Prozess wurde über eine [digitale Pinnwand](#) gesichert und bot allen Prozessbeteiligten die Möglichkeit, sich fortlaufend zu informieren und in den Prozess einzubringen.

Prozessverlauf



Innerhalb der Projektgruppe soziale Quartiersentwicklung, im großen Online-Hearing sowie innerhalb zahlreicher vom Kernteam initiierten Kooperationstreffen wurden die Themen aufgegriffen und bearbeitet. Die Ergebnisse sind zentraler Bestandteil der Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung.

Der parallel laufende Prozess für ein „Bündnis für Wohnen 2.0“ wurde mit der Erarbeitung der Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung verbunden. Teilnehmenden der „AG Wohnen für Alle“ haben sich aktiv in das Hearing und in die Workshops eingebracht. Den Wohnungsunternehmen ist an der Umsetzbarkeit und Nachhaltigkeit der Rahmenkonzeption gelegen.

In der „AG Wohnen für alle“ haben Stadtverwaltung, beteiligte Wohnungsunternehmen und Träger der freien Wohlfahrtspflege gemeinsam eine Leitlinie „Hand in Hand: Inklusive Quartiere“ erarbeitet und 2022 verabschiedet. Die Mitglieder der „AG Wohnen für Alle“ waren eingeladen, sich beim Hearing einzubringen. Die Bündnis-Partner begrüßten das beteiligungsorientierte und breite Verfahren.

Im Rahmen der Teilnahme der Stadtlabore hat sich die LHS Stuttgart zusammen mit dem Städtetag Baden-Württemberg und den anderen Kommunen auf den Weg gemacht, gemeinsame Standards für soziale Quartiersentwicklung zu entwickeln. Die LHS Stuttgart brachte ihr durch den Prozess der Entwicklung der Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung erworbenes Wissen ein und konnte sich landesweit vernetzen. Von Vorteil war der zeitgleiche Verlauf beider Projekte auf Stadt- und Landesebene, sodass Synergieeffekte entstanden und ein Wissenstransfer in beide Richtungen stattfinden konnte: [Landesvernetzung StadtLabore vor Ort](#).

3. Bedeutung der Quartiersebene

Quartiere sind ein wichtiger Handlungsrahmen für gesellschaftliche und sozialpolitische Gestaltungsprozesse. Quartiere sind Räume, in denen sich verschiedene Dimensionen städtischen Lebens überschneiden, z. B. Wohnen, Arbeit, Bildung, Kultur, Wirtschaft, Freizeit und Erholung. Sie sind eingebettet in die jeweiligen infrastrukturellen Gegebenheiten z. B. dem bestehenden Städtebau, der Verkehrsstruktur und den Möglichkeiten der Mobilität, den verfügbaren Dienstleistungen und Nahversorgungsstrukturen und/oder der Gesundheitsversorgung. Quartiere sind ein gemeinschaftlicher Raum von Nachbarschaften und eine kollektive Ressource. Sie sind zugleich ein Raum zur Lebensgestaltung und Lebensbewältigung für jedes Individuum.⁹

Quartiere machen grundsätzlich ein gutes, sicheres Leben, Arbeiten und Wohnen möglich. Vor dem Hintergrund globaler und lokaler Entwicklungen muss die Widerstandskraft¹⁰ der Quartiere gestärkt werden. Basiert die Stabilität der Quartiere auf der Wechselseitigkeit von materieller Infrastruktur und der Begegnung der verschiedenen Akteur*innen im sozialen Raum, ist gerade dieser in den letzten Jahren dynamischen Veränderungsprozessen unterworfen.¹¹ Im Zuge der Digitalisierung verlagern sich Konsum- und Freizeitverhalten, Teile nicht zwingend standortgebundener Arbeit und die Kommunikation mit Peergruppen zunehmend in den digitalen Raum. Möglichkeiten der alltäglichen Begegnungen nehmen ab. Hierdurch sind vor allem auch Räume institutionalisierter Begegnung betroffen, wie z. B. Vereine, Initiativen oder Selbstorganisationen. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie verstärkten diese Prozesse durch die temporäre Reduktion der Möglichkeiten der Begegnung und sozialer Kontakte. Gleichzeitig lässt sich ein Interesse an zivilgesellschaftlichem Engagement und an Beteiligung in verschiedenen Altersgruppen beobachten.^{12 13 14}

Die Themen im Quartier reichen von Partizipation an der Gestaltung des urbanen Raums, über soziales Engagement für Geflüchtete bis zu Klima, global und lokal. Auch auf kommunalpolitischer Ebene werden globale Diskurse um soziale und ökologische Nachhaltigkeit in Bezug zu lokaler Entwicklung gestellt, wie z. B. im Aufgreifen der Nachhaltigkeitsziele der UN (sustainable development goals, SDGs).¹⁵

⁹ <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/quartier-2030/landesstrategie>

¹⁰ Vgl. IzR, Informationen zur Raumentwicklung. Jg. 40, Heft 4, 2013.

¹¹ Schnur, Olaf (2013): Resiliente Quartiersentwicklung? Eine Annäherung über das Panarchie-Modell adaptiver Zyklen. IzR (Informationen zur Raumentwicklung. Jg. 40, Heft 4, 337-350.

¹² Vgl. Simonson, Julia et al. (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019): 9-13.

¹³ Harz, Florian/Kühl, Carsten (2021): Bürgerschaftliches Engagement in der Pandemie. Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Stadt Speyer. Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Sonderveröffentlichungen: 33-34.

¹⁴ Fischer, Ute/Levenig, Sina-Marie (2021): Bürgerschaftliches Engagement zwischen individueller Sinnstiftung und Dienst an der Gesellschaft. Empirische Ergebnisse aus dem Ruhrgebiet. In: APuZ. Jg. 71, Heft. 13-15: 42-47.

¹⁵ Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.) in Zusammenarbeit mit Deutsches Institut für Urbanistik, Bertelsmann Stiftung, (2018): „Liebenswertes Stuttgart. Die globale Agenda 2030 auf lokaler Ebene“.

Für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft sind die Quartiere bedeutsam, denn hier treffen alltäglich gesellschaftliche und individuelle Bedürfnisse, Bedarfe, Ansprüche und Notwendigkeiten aufeinander. Somit sind Quartiere auch der Ort, an dem stadtgesehellschaftliche Dynamik entfaltet wird und ein bedeutsamer Ausgangspunkt für Beteiligung, Teilhabe und Engagement. Ein quartiersbezogener Blick ermöglicht die Analyse und ggf. Verbesserung der lokalen Voraussetzungen der Lebensgestaltung.¹⁶

Zusammenfassend gilt: Ein Quartier

- ist ein definierter Raum, in dem Menschen wohnen, arbeiten, lernen, sich beschäftigen, ihre sozialen Beziehungen gestalten und Freizeitaktivitäten nachgehen,
- beschreibt über die Wohnung hinaus den Stadtraum, in dem Aktivitäten stattfinden,
- basiert auf räumlichen und soziokulturellen Gegebenheiten (u. a. Siedlungstyp, lokale Identität, sozialräumliche Interaktionsdichte, informelle Aktivitäten z. B. in Vereinen, Initiativen, Selbstorganisationen),
- zeichnet sich durch eine eigenständige infrastrukturelle und soziale Vielfalt aus,
- kann ebenso heterogen sein wie seine Einwohnerschaft und
- ist der Ort, den Menschen zum Leben und als „Zuhause“ wollen und brauchen.

4. Grundverständnis und Ziele der sozialen Quartiersentwicklung

Soziale Quartiersentwicklung nimmt ganzheitlich das Lebensumfeld im Quartier in den Blick. Das reicht von der Wohnsituation über die Infrastruktur, Freizeit- und Beteiligungsmöglichkeiten bis hin zur gesundheitlichen Versorgung, Kultur und Bildung. Gegebenenfalls können im Rahmen sozialer Quartiersentwicklung zusätzliche Potenziale für den Umwelt- und den Klimaschutz sowie der Nachhaltigkeit erschlossen werden. Alle Aspekte zusammen machen die Lebensqualität im Quartier aus. Soziale Quartiersentwicklung ist also ganzheitlich, zielgruppenübergreifend für alle im Quartier und langfristig angelegt.

¹⁶ Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.): Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken. Eine gemeinsame Untersuchung von Statistischem Amt und Sozialamt (2023)

Die Projektgruppe und die Teilnehmer*innen des Hearings haben folgende Grundlagen für die Zielsetzung und Zielüberprüfung erarbeitet:

Qualitätsstandards Zielsteuerung und Zielüberprüfung

Zielsteuerung und Zielüberprüfung

Für jedes Projekt werden Ziele formuliert.

- Die Ziele sind nicht allgemein formuliert, sondern auf die spezifischen Rahmen- und Arbeitsbedingungen im jeweilige Quartier abgestimmt.
- Für die Ergebniskontrolle müssen die Ziele messbar sein.
- Die Akzeptanz eines Zieles zeichnet sich dadurch aus, dass ein weitgehender Konsens zwischen den beteiligten Akteur*innen besteht.
- Die Ziele entwickeln eine realistische Perspektive.
- Für die Erreichung der Ziele muss eine Zeitperspektive bestimmt werden.

Die Ziele können im Projektverlauf den Interessen, Bedarfen und Bedürfnissen der Menschen im Quartier angepasst und erweitert werden. Die Zielüberprüfung wird im Rahmen regelmäßiger Berichte zum Umsetzungsstand im Quartier vorgenommen.

Evaluation

Die (partizipative) Überprüfung der Ziele durch eine Evaluation wird vorausgesetzt.

Die Evaluation soll beinhalten:

- Eine schriftliche Dokumentation und Auswertung der Maßnahmen.
- Eine Messung der Qualität der Maßnahmen bzgl. Zielerreichung und Zielüberprüfung.
- Eine niedrigschwellige Veranstaltung im Quartier zum Abschluss des Projektes.

Grundgedanke der (partizipativen) Evaluation ist die Beteiligung aller Akteur*innen am Prozess, auch mit niedrigschwelligen Methoden. Damit orientiert sie sich an der Praxis und berücksichtigt deren Rahmenbedingungen. Bereits zu Beginn werden die Akteur*innen einbezogen, um die Bereitschaft zu erhöhen, die Ergebnisse der Evaluation aufzugreifen und umzusetzen. Die Auseinandersetzung mit der Wirkung der Maßnahmen ermöglicht eine Übertragbarkeit der „guten Ideen“ auf andere Quartiere und gibt einen Überblick über Chancen und Herausforderungen der sozialen Quartiersentwicklung.

Zum Grundverständnis der sozialen Quartiersentwicklung gehören neben der begrifflichen Abgrenzung die übergeordneten Leitziele, die in Quartiersentwicklungsprozessen verfolgt werden. Ein gemeinsames Grundverständnis ist für die Umsetzung der Projekte notwendig.

Leitziele der sozialen Quartiersentwicklung

Die Leitziele geben die allgemeine Richtung in der Strategie Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung vor. Sie werden in den Qualitätsstandards aufgegriffen und inhaltlich konkretisiert.

Der Prozess der sozialen Quartiersentwicklung

- fördert das Zusammenleben der Generationen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt,
- bildet und stärkt nachbarschaftliche Netzwerke jenseits familiärer Strukturen,
- stärkt und fördert zivilgesellschaftliche Akteur*innen durch partizipative Prozesse,
- entwickelt die sozialen Angebote und soziale Infrastruktur den Interessen, Bedürfnissen und Bedarfen der Menschen und zivilgesellschaftlichen Gruppen im Quartier entsprechend partizipativ weiter.

Jeder Prozess der sozialen Quartiersentwicklung

- baut auf vorhandenen Potenzialen und Ressourcen in den jeweiligen Quartieren auf, unterstützt, stärkt und aktiviert diese,
- umfasst das Zusammenwirken lokaler Akteur*innen im Quartier (z. B. Engagierte, Nachbarschaften, Initiativen, Vereine, Selbstorganisationen, Wohnungsunternehmen, Religionsgemeinschaften, Gewerbetreibende sowie die Einbindung von Politik und Stadtverwaltung, Träger der freien Wohlfahrtspflege und Institutionen),
- ist ganzheitlich, zielgruppenübergreifend und langfristig angelegt,
- stellt den Menschen in den Mittelpunkt des Handelns und Denkens,
- fördert selbstbestimmte, gleichberechtigte Teilhabe, Beteiligung und Zugangsmöglichkeiten zur Infrastruktur,
- greift aktiv die zunehmende Vielfalt an sozialen Lagen, Interessen und Wertvorstellungen auf,
- umfasst Maßnahmen der Evaluation (prozessbegleitend, ergebnisorientiert) und
- zielt auf den Aufbau nachhaltiger Strukturen.

Besonders wichtig bei der sozialen Quartiersentwicklung ist die Offenheit gegenüber allen Themen (u. a. soziale Situation, Migration, Integration, Infrastruktur, Gesundheit, Versorgung, Wohnsituation, Bewegung und Kultur).

In Einzelfällen bzw. angesichts besonderer Rahmenbedingungen kann es aber zielführend sein, die Quartiersentwicklung auf einen spezifischen thematischen Bereich z. B. eine Zielgruppe (= fokussierte Quartiersprojekte) zu beschränken, ohne den Gesamtblick auf alle Menschen und Themen im Quartier zu verlieren.

Alle Quartiersprojekte werden immer unter Einbindung der Akteur*innen vor Ort entwickelt, um eine hohe Akzeptanz und einen breiten Nutzen daraus zu ziehen. Das beinhaltet auch die Definition der Ziele, die sich im Prozess verändern können.

Die Zieldimensionen für soziale Quartiersentwicklung lassen sich zusammenfassend in vier Handlungsfelder einordnen:

<p>Stärkung der Handlungsfähigkeit (auf individueller und kollektiver Ebene) und des gesellschaftlichen Engagements</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung einer Beteiligungsstruktur • Stärkung von Eigeninitiative und Eigenverantwortung • Aufbau, Förderung und Anerkennung gesellschaftlichen Engagements • Schaffung nachhaltiger Engagementstrukturen • Unterstützung der Nachbarschaftshilfe 	<p>Förderung des Gesellschaftlichen Zusammenhalts</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung des intergenerativen Zusammenlebens • Förderung lebendiger Nachbarschaften • Stärkung der sozialen und kulturellen Vielfalt • Gestaltung von Treffpunkten/Orten als Ort der Kommunikation und Begegnung
<p>Bedarfsgerechte (Versorgungs-) Angebote und Infrastruktur</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Auf-/Ausbau bedarfsgerechter Unterstützungsangebote • Bekanntmachung von Hilfe- und Unterstützungsangeboten • Vernetzung und Kooperation • Aufbau einer tragenden sozialen Infrastruktur • Infrastrukturelle und kommunikative Barrierefreiheit, niedrigschwelliger Zugang zu den Angeboten 	<p>Stärkung eines lebenswerten, bedürfnisgerechten und nachhaltigen Wohnen und Wohnumfelds</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Schnittstelle städtebauliche Themen einbeziehen und ggf. in die Stadtverwaltung vermitteln • Förderung der Nachhaltigkeit • Förderung der inklusiven Stadtplanung sowie des Gender Plannings • Einbeziehung der Wohnungsunternehmen

Erst in ihrer Gesamtheit geben diese Zieldimensionen die vielen verschiedenen Funktionen eines Quartiers wieder. Die Schnittstelle zur Stadtplanung und Stadterneuerung wird in Kapitel 6 der Rahmenkonzeption aufgegriffen.

Besonders wichtig ist das Ziel, die (soziale) Infrastruktur weiterzuentwickeln, denn eine tragende soziale Infrastruktur ist eine Grundvoraussetzung für den Aufbau, die Pflege und die Weiterentwicklung von Sozialbeziehungen im Quartier, den Auf-/Ausbau attraktiver, partizipativer und leicht zugänglicher Beteiligungs- und (Mit-)Entscheidungsmöglichkeiten für alle Menschen zu Themen, die die Weiterentwicklung des Quartiers betreffen. Am Ende stehen sichtbare Maßnahmen, die im Alltag erlebbare Verbesserungen bringen.

Die Angebote sind vor Ort zu koordinieren und aufeinander abzustimmen. Deshalb zielt soziale Quartiersentwicklung auf eine funktionierende Vernetzung der haupt- und ehrenamtlichen Akteur*innen vor Ort, auf Kooperation der lokalen Einrichtungen und Organisationen sowie auf eine Rückkopplung in die Stadtverwaltung ab. Dazu zählt auch, kontinuierlich und systematisch an den Schnittstellen und den Kooperationsbeziehungen im Quartier zu arbeiten.

Ein bedeutsamer Ansatz im Quartier ist die Förderung lebendiger Nachbarschaften mit gegenseitigem Verständnis und Toleranz sowie Akzeptanz gegenüber Diversität. Dementsprechend werden Kontakt-, Begegnungs- und Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen, die zu sozialen Netzwerken (weiter-) entwickelt werden. Soziale Quartiersprojekte eröffnen die Chance, vor Ort das Zusammenleben positiv zu gestalten. Auf dieser Basis sind dann auch nachbarschaftliche Unterstützung und Hilfe möglich.

Soziale Quartiersentwicklung fördert gesellschaftliches Engagement, an dem alle Bevölkerungsgruppen partizipieren können. Sie schafft Transparenz über Einsatzfelder Engagierter. Damit sind auch die professionelle Betreuung von Netzwerken Engagierter und die Anerkennung des Engagements im Quartier wichtige Ziele.

Die Verstetigung bewährter Strukturen ist notwendiger Bestandteil sozialer Quartiersentwicklung, um nach Auslaufen der Förderung die angestoßenen Entwicklungen fortzuführen (vgl. Kapitel 9).

5. Aufgaben der Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung übernimmt die Rolle der Gesamtsteuerung und Gesamtkoordination aller sozialen Quartiersentwicklungen.

Aufgabe der Stadtverwaltung ist es, im Quartier mit Partner*innen die erforderlichen Abstimmungs- und Beteiligungsprozesse zu organisieren und deren Umsetzung zu fördern.

Die Stadtverwaltung setzt sich für eine gerechte Verteilung der Ressourcen für soziale Quartiersentwicklung zwischen den Stadtbezirken ein. Die Planungsabteilungen der Fachverwaltungen sind für eine datenbasierte Erstellung von Gebietspriorisierungen zuständig, die sie mit quartiersbezogenen Informationen und Bedarfen abgleichen.

Ein wesentlicher Gelingensfaktor sozialer Quartiersentwicklung ist die nachhaltige und konstruktive Vernetzung von vielfältigen Akteur*innen in den Projekten sozialer Quartiersentwicklung (Einwohner*innen und Institutionen) mit der Stadtverwaltung. Denn Quartiersentwicklungsprozesse sind jeweils Teile gesamtstädtischer Strukturen, so dass es einer Vermittlung zwischen lokaler und gesamtstädtischer Prozesse bedarf. Häufig stehen in ausdifferenzierten Prozessen der sozialen Quartiersentwicklung nicht ausreichend Ressourcen für diese Vernetzungs- und Vermittlungsstrukturen zur Verfügung, so dass Hürden, Konflikte, Abbrüche entstehen und die Prozesse auf lange Sicht nicht die geplanten Ziele erreichen können. Aus diesem Grund möchte die Sozialverwaltung Quartieren Ressourcen zur Verfügung stellen, mit denen die Nachhaltigkeit temporärer Prozesse gesichert sowie die Kooperation und Kommunikation zwischen Akteur*innen im Quartier und der Stadtverwaltung koordiniert werden kann. Sowohl in Forschung als auch in Praxis zu sozialer Quartiersentwicklung wird dieser **intermediären Ebene** eine besondere Bedeutung zugesprochen.¹⁷

¹⁷ Fehren, Oliver (2016): Soziale Arbeit und Stadtentwicklung aus einer intermediären Perspektive. In: Drilling, M.; Oehler, P. (Hg.): Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. Wiesbaden: Springer, S. 57-69.

Im Prozess der Erstellung der Rahmenkonzeption wurden von den Beteiligten folgende Aufgaben der Stadtverwaltung genannt:

Qualitätsstandards Aufgaben der Stadt

Damit die spezifischen Bedarfe und Bedürfnissen der Quartiere entsprechend den Qualitätsstandards konsistent umgesetzt und begleitet werden können, sind auch die entsprechenden Rahmenbedingungen auf Ebene der Stadtverwaltung zu schaffen.

Quartiersübergreifende Themen/Fragestellungen, die in allen Quartiersprojekten auftreten, werden zentral gesteuert und beantwortet. Dies beinhaltet, dass die Stadtverwaltung zentrale Rahmenbedingungen schafft, die einen „Wissenstransfer“ in alle zu installierenden Quartierprojekte ermöglicht. Dieser umfasst die Weitergabe von Wissen aus anderen Projekten und Prozessen der Quartiersentwicklung.

Die Stadtbezirke und Stadtteile in Stuttgart werden im Hinblick auf Sozialindikatoren und gesellschaftlichen Zusammenhalt mit Hilfe der integrierten Sozialberichterstattung (Sozialmonitoring, Quartiersmonitoring - Soziale Stadtentwicklung, Studie zum Zusammenhalt in den Stadtbezirken: Eine gemeinsame Untersuchung von Statistischem Amt und Sozialamt (2023)) untersucht. Damit kann die soziale Lage quantitativ auf Stadtteilebene beschrieben werden. Darüber hinaus wird die qualitative Analyse der Fachämter mit einbezogen.

(Quelle: <https://www.stuttgart.de/service/statistik-und-wahlen/monitoring.php>, Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.): Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken)

Für die Zielbeschreibung der Weiterentwicklung eines Quartiers kann die Unterstützung der Gesundheits-, Jugendhilfe- und Sozialplanung vor Antragsformulierung herangezogen werden.

Die Entwicklung eines Instrumentariums zur Evaluation von Quartiersprojekten wird von der Stadtverwaltung gefordert und unterstützt.

Soziale Quartiersentwicklung braucht eine Stadtverwaltung, die den Menschen und deren Quartiersumgebung im gesamtstädtischen Kontext in den Blick nimmt. Die Rolle der Stadtverwaltung erstreckt sich dabei auf die Rahmen setzenden Beschlüsse zur sozialen Quartiersentwicklung bezüglich:

- Initiierung von Quartiersentwicklungsprozessen,
- Bereitstellung sozialer Infrastruktur und sozialer Angebote als essentielle Rahmenbedingungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Quartieren,
- Unterstützung der Quartiersaktiven und Lotsenfunktion in die Stadtverwaltung,
- Ausgestaltung von Handlungsspielräumen der Einwohner*innen im Quartiersentwicklungsprozess,
- personellen Ressourcen und Kapazitäten, ressortübergreifenden Planungen und auskömmliche Förderungen.

Der benötigte „Wissenstransfer“ in alle Quartierprojekte beinhaltet:

- Weitergabe von Informationen über Fördermöglichkeiten, Strukturen, Verfahren, Methoden.
- Stadtweiter Austausch über Quartiersprojekte.

Die Erfüllung der Qualitätsstandards erfordern eine Stadtverwaltung, die den Menschen und die Quartiersumgebung im gesamtstädtischen Kontext in den Blick nimmt.

Unabhängig davon unterstützen die Fachabteilungen der Ämter mit ihrer Expertise in den Prozessen.

Die Stadtverwaltung, insbesondere die Planungsabteilungen der sozialen Ämter, hat die Aufgabe, auf Rahmen setzende Beschlüsse zur sozialen Quartiersentwicklung hinzuarbeiten, um der Unterschiedlichkeit der Quartiere und der kleinräumigen Lösungen gerecht zu werden.

Sie unterstützt unter Vermeidung von Doppelstrukturen den Auf- und Ausbau quartiersbezogener Netzwerke und damit die gemeinschaftliche Organisation des Miteinander-Lebens im Quartier. Sie fördert den Aufbau von Beteiligungs- und Teilhabestrukturen, damit Einzelne oder Gruppen sich an der Zukunftsgestaltung der Quartiere beteiligen können.

Die Stadtverwaltung priorisiert und initiiert kontinuierliche Quartiersentwicklungsprozesse und begleitet sie dialogorientiert. Eine systematische Zusammenarbeit der verschiedenen Akteur*innen im Quartier bildet hierfür die Grundlage. In jeder Quartiersentwicklung bedarf es der Festschreibung der Verantwortung für Umsetzung und Begleitung.

Die Stadtverwaltung verbindet die Akteure im Quartier, das gesellschaftlichen Engagements und die Ämter der Stadtverwaltung.

Voraussetzungen für eine gelingende Quartiersentwicklung

Damit Quartiere sich in ihrer Vielfalt entwickeln und Strukturen verstetigt werden können, sind dauerhafte, auskömmlich finanzierte Strukturen zur Bereitstellung sozialer Infrastruktur und sozialer Angebote sowie zur Ausgestaltung von Handlungsspielräumen der Einwohner*innen erforderlich.

Um Quartiere zu entwickeln, braucht es integriertes Denken auf Augenhöhe und Handeln aller Fachressorts, das an den konkreten (sozial-) räumlichen Bezügen orientiert ist und vom Quartier und der Stadtverwaltung ausgeht. Dazu bedarf es einer Koordination der Fachverwaltungen auf städtischer Ebene. So wird das Wissen über die jeweiligen Ziele und Arbeitsweisen erhöht und eine ressortübergreifende Entwicklung von quartiersspezifischen Planungen und Förderungen sichergestellt. Die Koordination in der Stadtverwaltung gewährleistet dem Prozess der sozialen Quartiersentwicklung Stabilität und fördert eine integrierte Vorgehensweise.

5.1 Umsetzung der Aufgaben der Stadtverwaltung

Gesamtstädtische Ebene

Innerhalb der Rahmenkonzeption sind (neue) Aufgaben für die Stadtverwaltung definiert. Die Bündelung des Wissens über die Entwicklungen in Stuttgart, die Beratung der Prozessbeteiligten und die an Prozessen Interessierten sichert die Qualität über Austausch und Qualifizierung. Die Stadtverwaltung bewegt sich sowohl vertikal zwischen den Ebenen Verwaltung und Quartier (intermediäre Ebene) als auch gesamtsteuernd auf gesamtstädtischer Ebene. Zudem muss die Schnittstelle der sozialen Ämter (Gesundheitsamt, Jugendamt, Sozialamt) zum Amt für Stadtplanung und Wohnen strukturell gesichert werden.

Damit ergeben sich folgende Aufgaben

1. Gesamtstädtische Steuerung und -koordination:

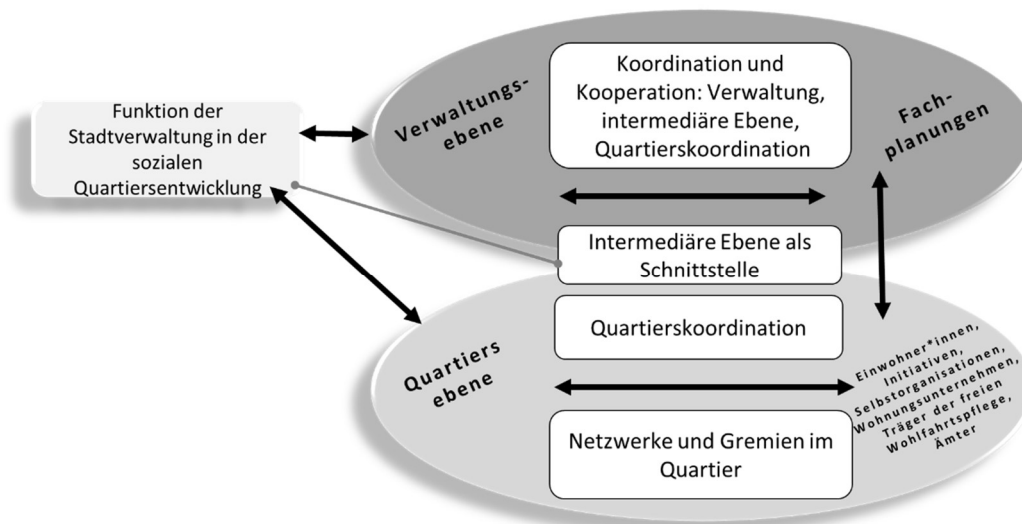
- Durchführung von Analysen und Festlegung von Gebieten in Kooperation des Gesundheits-, Jugend- und des Sozialamts, um Gebiete zusammen mit den anderen sozialen Ämtern für die soziale Quartiersentwicklung festzulegen und vorhandene Ressourcen bedarfsorientiert sowie angemessen einzusetzen.
- Überblick über verschiedene Projekte und deren Akteur*innen vor Ort entwickeln.
- Aufbereitung der Bewerbungen von Vorhaben v.a. der Träger der freien Wohlfahrtspflege, Wohnungsunternehmen, Initiativen und Selbstorganisationen gemäß den Bewertungskriterien für Quartiersprojekte und sozialen Quartiersentwicklungen (Anlage).
- Klärung von kooperativen Projekten und Grundsatzfragen der Quartiersentwicklung (z. B. Schnittstellenfunktion zum Amt für Stadtplanung und Wohnen).
- Entwicklung von Instrumenten zur Durchführung und Verstetigung von Quartiersprojekten.
- Sicherstellung der Umsetzung der Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung, mit besonderem Blick auf partizipative Quartiersentwicklung.
- Übergreifende Identifizierung und Bearbeitung von Querschnittsthemen der verschiedenen Quartiere.

2. Bei Bedarf Unterstützung und Beratung in der Quartiersentwicklung:

- Ansprechperson für alle Akteur*innen in der sozialen Quartiersentwicklung (u. a. Weitervermittlung in die zuständigen Verwaltungsstrukturen, Zuständigkeiten, Verfahren, Förderungen) mit Lotsenfunktion
- Wissensmanagement: Qualifizierung und Beratung bzgl. Partizipation, Sozialraumanalyse und Evaluation; Beratung und Informationsweitergabe über Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten; Erfahrungs- und Fachaustausch zwischen Akteur*innen in der sozialen Quartiersentwicklung.
- Beratung für Akteur*innen in den Quartieren, um Bedarfe abzuklären sowie bei Unterstützungs- und Umsetzungsmöglichkeiten weiterzuhelfen (z. B. Initiativen, Selbstorganisationen, Vereine, Bezirksvorsteher*innen, Bezirksbeirat*innen, Träger der freien Wohlfahrtspflege, Wohnungsunternehmen).
- Befähigung und Stärkung der Akteur*innen vor Ort.
- Unterstützung bei (und bei Bedarf Übernahme von) Schnittstellenanalyse, Schnittstellenvermittlung, Vernetzungsarbeit und Moderation
- Ggf. Übernahme von Aufgaben der sozialen Quartiersentwicklung, für die keine Ressourcen im Quartier vorhanden sind
- Nachhaltiges Einbringen der Anliegen und Themen der Quartiere sowie der Prozesse sozialer Quartiersentwicklung in die entsprechenden Stellen der Stadtverwaltung.

Das folgende Schaubild zeigt die Handlungsebenen der sozialen Quartiersentwicklung (Verwaltungsebene und Quartiersebene). Die Herausforderung besteht darin, dass das Handeln sowohl **innerhalb** dieser beiden Ebenen als auch **zwischen** ihnen verbunden sein muss. Die Stadtverwaltung agiert zum einen auf der Verwaltungsebene als verbindende (intermediäre) Instanz zwischen den Ämtern. Zum anderen verbindet sie bei grundsätzlichen Fragen die Quartiersebene und die Verwaltungsebene im Rahmen ihrer Ansprech- und Lotsenfunktion.

Umsetzungsstruktur und Handlungsebenen



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Franke, Grimm (2002)

Eine weitere Aufgabe der Stadtverwaltung besteht darin, die Zielerreichung der sozialen Quartiersentwicklung zu sichern. Diese Verantwortlichkeit schließt die Identifikation von Quartieren und die Bereitstellung kleinräumiger, auf das Quartier bezogener Daten ein, die für Sozialraumanalysen benötigt werden. Für Sozialraumanalysen wurden folgende Qualitätsstandards entwickelt:

Qualitätsstandards Sozialraumanalyse

Die Bestandsaufnahme sozialer Strukturen und Problemlagen in Quartieren steht am Anfang des Prozesses der sozialen Quartiersentwicklung. Ziel ist die Ermittlung vorhandener und fehlender Strukturen vor Ort sowie die Aufdeckung von Doppelstrukturen. Zentral ist auch die Erfassung von Kooperations- und Netzwerkstrukturen.

Wichtige Grundlagen für die soziale Quartiersentwicklung liefern dabei kleinräumige Daten aus der Sozialberichterstattung (z. B. Stuttgarter Sozialmonitoring) und aus qualitativen Sozialraumanalysen. Qualitative Methoden wie z. B. Stadtteilerkundungen, Bedarfsanalysen, Befragungen, Beobachtungen sind für das Kennenlernen des Quartiers unabdingbar. Eine weitere Datenbasis für die Beschreibung der Ausgangslage wird durch die gemeinsame Untersuchung von Statistischem Amt und Sozialamt, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Stadtbezirken betreffend, zur Verfügung gestellt.

Erkenntnisse und Erfahrungen aus früheren Prozessen und von bestehenden Initiativen, Vereinen, Selbstorganisationen, ansässigen Einrichtungen, Institutionen und Gruppen fließen in die Sozialraumanalyse ein.

Diese Ansätze liefern eine Basis zur Formulierung der Ziele, zur Bedarfsabschätzung und Prioritätensetzung für Entwicklungsprozesse im Quartier. Sie stellen sicher, dass die Strategien zielgerichtet und wirkungsorientiert angelegt sind.

6. Zentrale Schnittstellen der sozialen Quartiersentwicklung

Die soziale Quartiersentwicklung hat essentielle Schnittstellen insbesondere zu den Bereichen Stadterneuerung und Stadtplanung sowie zum gesellschaftlichen Engagement. Im Folgenden werden diese Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten beschrieben, die im Rahmen der Erstellung der Rahmenkonzeption bearbeitet wurden.

6.1 Schnittstelle zur städtebaulichen Quartiersentwicklung

Die LHS Stuttgart verfolgt bisher einen städtebaulichen und einen sozialen Ansatz der Quartiersentwicklung. Der städtebauliche Ansatz findet sich in Gebieten des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ (früher „Soziale Stadt“) und in weiteren Sanierungsgebieten. Die Federführung hierfür liegt bei der Abteilung Stadterneuerung und Wohnen des Amtes für Stadtplanung und Wohnen. In Sanierungsgebieten des „Sozialen Zusammenhalts“ werden ein von der Stadterneuerung beauftragtes Stadtteilmanagement und spezifische Projektstrukturen eingerichtet. Soziale Ämter arbeiten in diesen Strukturen entsprechend ihrer verfügbaren Ressourcen mit.

Der soziale Ansatz der Quartiersentwicklung wird bisher hauptsächlich in den Projektgebieten der Gemeinwesenarbeit des Jugendamtes und bei Quartiersprojekten des Sozialamtes umgesetzt. Die Federführung liegt bisher bei den jeweiligen Ämtern. Diese Projekte bauen vor allem auf den bestehenden Strukturen der Jugendhilfe, Erwachsenen- und Altenhilfe auf und werden in Kooperationen mit dem gesellschaftlichen Engagement und den anderen Ämtern in ihrer jeweiligen Zuständigkeit durchgeführt. Hier liegt der Fokus bei der Quartierskoordination in einer sozial unterstützenden Ausrichtung und starker Präsenz im Quartier (vgl. Kap. 8.1).

Schnittstellenthema Gebietsauswahl

Die Stadterneuerung empfiehlt auf Grundlage von städtebaulichen, sozialen und ökonomischen Kriterien sowie in Abstimmung der Fachämter und Ortsbesichtigungen dem Gemeinderat Stadterneuerungsvorranggebiete (SVG)¹⁸, die von diesem als Satzung festgelegt werden. Die SVG gibt den Rahmen für die Ausweisung von neuen Sanierungsgebieten vor. Das förmlich festgelegte Sanierungsgebiet wird so begrenzt, dass sich die Sanierung zweckmäßig durchführen lässt. Die SVG werden regelmäßig in mehreren Jahresabständen fortgeschrieben.

Bisher liegen der Festlegung der Projektgebiete eigene Auswahlverfahren, Kriterien und Einschätzungen der Fachämter zugrunde.

Die letzte SVG-Fortschreibung 2012 wurde im Rahmen der Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung (AGSP) behandelt und die Mehrzahl der Anregungen aufgegriffen. Die Zusammenarbeit soll intensiv fortgeführt werden. Die sozialen Ämter benennen zukünftig indikatorengestützt ebenfalls potentielle Gebiete zur sozialen Quartiersentwicklung. Soziale Ämter und Stadterneuerung gleichen auf den jeweils relevanten Grundlagen zukünftig miteinander ab, in welchen Gebieten und mit welchen Ansätzen eine Quartiersentwicklung durchgeführt werden kann und stimmen es stadtweit in der Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung (AGSP)¹⁹ ab, in welchen Gebieten und mit welchen Ansätzen eine Quartiersentwicklung durchgeführt werden soll.

¹⁸ Seit 1979 gibt es in Stuttgart die Stadterneuerungsvorranggebiete (SVG). Schon früh wurden Synergien zwischen Stadterneuerung, Jugendhilfe- und Sozialplanung seitens der Stadterneuerung in Stuttgart erkannt.

¹⁹ Die seit mehreren Jahrzehnten etablierte verwaltungsübergreifende Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung (AGSP) stellt u. a. gemeinsam die Koordination der Versorgung der sozialen Infrastruktur sicher und legt sozialräumliche Entwicklungsschwerpunkte sowie integrierende soziale Instrumente und Maßnahmen fest. Vor diesem Hintergrund bildet die AGSP einen ämterübergreifenden Rahmen sowie Schnittstelle zwischen den sozialen, planenden und ausführenden Ämtern und bietet somit den entsprechenden Rahmen, um potentielle Gebiete für soziale Quartiersentwicklung sowie die Gebietspriorisierung gemeinsam zu diskutieren und in den Erfahrungsaustausch zu gehen.

Kooperative Projekte im Sinne einer „integrierten Quartiersentwicklung“ entstehen, wenn sich die beteiligten Ämter auf ein bestimmtes/spezifisches Gebiet, ein gemeinsames inhaltliches Vorgehen und eine Projektstruktur verständigen.

Projekte der jeweiligen Ämter werden weiterhin separat geplant und durchgeführt, wenn es entweder soziale oder städtebauliche Themenschwerpunkte gibt. In diesem Fall erfolgt soziale Quartiersentwicklung ohne die Mitwirkung von Stadterneuerung oder Stadtplanung. Wenn im Projektverlauf städtebauliche Themen relevant werden, beziehen die sozialen Ämter das Amt für Stadtplanung und Wohnen ein. Weiterhin klären die sozialen Ämter bei Bedarf mit dem Amt für Stadtplanung und Wohnen, ob das Projektgebiet gegebenenfalls zum förmlichen Sanierungsgebiet werden kann.

Schnittstellenthema Quartierskoordination - Quartierskoordination vor Ort

Die Rahmenkonzeption führt für die LHS Stuttgart den Begriff für die Funktion der Umsetzung der Quartiersentwicklung vor Ort, die Quartierskoordination ein. In diesem Begriff sind alle unterschiedlichen Namen in der LHS Stuttgart, wie z. B. Stadtteilmanagement, Quartiersmanagement, Stadtteilassistenten usw., subsumiert. Die Quartierskoordination kann prinzipiell von unterschiedlichen Akteur*innen wahrgenommen werden: Träger der freien Wohlfahrtspflege, Initiativen, Selbstorganisationen, Wohnungsunternehmen, Ämter, beauftragte Institute etc., sofern sie die Qualitätsstandards erfüllen.

Die Ansiedlung der Quartierskoordination im Quartier ist dabei ein zentraler Baustein. Sie wird von qualifizierten Personen geleistet und verfügt über angemessene Räumlichkeiten im Quartier, um einen niedrigschwelligen Zugang zu gewährleisten.

Da ein klares Aufgaben- und Anspruchsprofil Voraussetzung für erfolgreiche Quartiersarbeit ist, wurden die Qualitätsstandards wie folgt entwickelt:

Qualitätsstandards Quartierskoordination - Aufgaben

- Bindeglied und Brücke zwischen Menschen und Gruppen im Quartier, Institutionen und Stadtverwaltung.
- Ermöglichung von Austausch und Diskussion von Informationen, die für die Entwicklung von Lösungsansätzen in der Quartiersentwicklung relevant sind.
- Mitwirkung an der-Steuerung der sozialen Quartiersentwicklung in Abstimmung mit den Gebiets- und Themenverantwortlichen der Stadtverwaltung sowie den Akteur*innen vor Ort.
- Entwicklung, Festlegung, Umsetzung und Anpassung der Projektziele in Abstimmung mit den Gebiets- und Themenverantwortlichen der Stadtverwaltung sowie den Akteur*innen vor Ort.
- Sicherung einer langfristigen Arbeits- und Partizipationsstruktur.
- Aufbau, Förderung und Weiterentwicklung von Vernetzungsstrukturen (zwischen gesellschaftlich Engagierten und hauptamtlichen Personen, zwischen Institutionen, zwischen Quartier und Stadtverwaltung).
- Sensibilisierung und Unterstützung der Stadtverwaltung und Institutionen für und bei Partizipationsprozessen.
- Einbindung von Multiplikator*innen für die Beteiligung von sogenannten stillen Gruppen.
- Verwaltung eines Quartiersfonds und Unterstützung bei der Antragstellung und Abrechnung sowie Verweisberatung auf weitere Fördermöglichkeiten (z. B. Bezirksbudgets, thematische Fördertöpfe).
- Beteiligung von Menschen, die im Quartier leben, arbeiten und bei Bedarf Befähigung dieser, ihre Interessen zu artikulieren und zu transportieren.
- Aktivierung quartiersbezogener Potenziale (z. B. Räume, Menschen, Gruppen, Finanzmittel).
- Förderung von Nachbarschaften und Gemeinschaften durch die Initiierung von Maßnahmen, die Begegnung im Quartier fördern, gemeinschaftliche Aktionen und Veranstaltungen.
- Ansprechpartner*in im Quartier mit Lots*innenfunktion für persönliche Anliegen der Einwohner*innen.
- Einzelprojekte im Quartier entwickeln.
- Konzept für die Verstetigung mitentwickeln.
- Imageförderung des Quartiers.
- Kontinuierliche Informationen über alle relevanten Entwicklungen und Vorhaben im Quartier.

Um die Aufgaben umzusetzen, sind sowohl sozialarbeiterische als auch sozialwissenschaftliche Kompetenzen notwendig. Die Bereitschaft, sich in allen oben genannten Aufgaben- und Kompetenzbereichen fortlaufend weiterzubilden, wird vorausgesetzt.

Qualitätsstandards Quartierskoordination - Kenntnisse und Kompetenzen

- **Partizipation**
 - Kenntnisse der partizipativen Quartiersentwicklung und Engagementförderung.
 - Partizipation mit dem Blick für niedrigschwellige Zugänge.
 - Moderation von Gruppen und Veranstaltungen unterschiedlicher Größe.
 - Vermittlung zwischen unterschiedlichen und/oder gegensätzlichen Interessen.
- **Strukturen und Vernetzung**
 - Vorhandene oder zu erarbeitende hinreichende Kenntnisse über die Strukturen, die Lebensverhältnisse, Netzwerke und Akteur*innen im Quartier.
 - Kenntnisse von Verwaltungsstrukturen und -abläufen in der LHS Stuttgart.
 - Kenntnisse der sozialen Systeme und grundlegender sozialer Unterstützungsangebote.
- **Projektmanagement**
 - Kenntnisse bei der Entwicklung und Durchführung von Projekten und möglichst Erfahrung in der Projektleitung.
 - Kenntnisse und Fähigkeiten in Methoden der Sozialraumanalyse.
- **Soziale Arbeitspraktiken**
 - Möglichst praktische Erfahrungen in zugehenden Arbeitsweisen oder die Bereitschaft, diese zu entwickeln und anzuwenden.
 - Interkulturelle Kompetenz und Verständnis für sogenannte stille Gruppen, Mehrsprachigkeit von Vorteil.

Im Fall einer integrierten Quartiersentwicklung einigen sich die beteiligten Ämter auf ein gemeinsames Modell der Quartierskoordination.

Die Quartierskoordination als Nachbarschaftsarbeit und soziale Arbeit im Quartier kann von unterschiedlichen Akteur*innen wahrgenommen werden: Träger der freien Wohlfahrtspflege, Initiativen, Selbstorganisationen, Wohnungsunternehmen, Ämter, beauftragte Institute etc., sofern sie die Qualitätsstandards erfüllen.

Schnittstellenthema Verstetigung

Im Rahmen von Quartiersentwicklungen gilt es Sorge zu tragen, dass nach Projektende weiterhin wichtige Themen im Quartier aufgegriffen und bearbeitet werden. Zu verfolgende Strategien der Verstetigung fußen auf ähnlich gelagerten Erfahrungen sozialer und städtebaulicher Quartiersentwicklungen. Zur Verstetigung braucht es dauerhafte Strukturen und ein dauerhaftes Engagement der Stadtverwaltung in den Quartieren.

Eine wichtige Rolle spielen auch soziale Regeleinrichtungen wie Stadtteilhäuser, Begegnungsstätten oder Stadtteil- und Familienzentren, indem sie Aufgaben im Quartier wie z. B. die Begegnung und die Unterstützung des gesellschaftlichen Engagements mit übernehmen.²⁰

²⁰ Aufgrund der Relevanz des Themas wird an dieser Stelle auf Kapitel 9 verwiesen, in dem Strategien zur Verstetigung von Quartiersentwicklungen erläutert sind.

Dabei nicht zu vergessen ist, das Engagement von Initiativen, Selbstorganisationen, Vereinen, Religionsgemeinschaften und Wohnungsunternehmen, die ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Verstärkung leisten, auch weiterhin städtische Unterstützung benötigen.

6.2 Schnittstelle zur Förderung des gesellschaftlichen Engagements

Qualitätsstandards Gesellschaftliches Engagement

Gesellschaftliches Engagement ist das Engagement z. B. von Nachbarschaften, Initiativen, Selbstorganisationen, Projekten, Vereinen, Gewerbetreibenden und Stiftungen. Hauptamtliche der Stadtverwaltung, der Träger und der Institutionen und Engagierte in den Quartieren begegnen sich in der sozialen Quartiersentwicklung auf Augenhöhe.

In der sozialen Quartiersentwicklung wird gesellschaftliches Engagement gestärkt. Ein besonderer Fokus liegt auf der Zusammenarbeit von gesellschaftlich Engagierten und Hauptamtlichen. Hauptamtliche insbesondere der Stadtverwaltung unterstützen Engagierte bei Zugängen zu Ämtern, Bezirksbeirat und Angeboten der Engagementförderung.

Im Rahmen der Quartiersentwicklung werden gesellschaftlich Engagierte je nach Bedarf und Situation unterstützt, begleitet, informiert, qualifiziert und beraten. Wichtig ist die Wahrnehmung, Wertschätzung und Anerkennung des Engagements. Engagement benötigt Räume und weitere Ressourcen, um den Engagierten die Teilhabe und Umsetzung der Angebote zu ermöglichen. Auch Initiativen, Selbstorganisationen oder Gruppen ohne Rechtsform können über den Quartierfond Unterstützung erhalten.

Die Entwicklung des gesellschaftlichen Engagements in der sozialen Quartiersentwicklung sowie der Unterstützungsangebote für das Engagement sind Teil der Evaluation.

Das gesellschaftliche Engagement kann kurz- und/oder langfristig im Quartier verankert sein. Deshalb wird am Projektende geprüft, ob die Unterstützung des gesellschaftlichen Engagements im Quartier aufrechterhalten werden sollte.

Soziale Quartiersentwicklung stärkt bestehende Engagementstrukturen im Quartier und baut diese ggf. neu auf. Die Schnittstelle zwischen der sozialen Quartiersentwicklung und dem Konzept der Engagementförderung Stuttgart, einem Verbund zwischen der Landeshauptstadt Stuttgart, der Bürgerstiftung Stuttgart und dem Kaleidoskop des Caritasverbandes für Stuttgart e. V., ist daher ein wichtiger Baustein der Rahmenkonzeption.

Um das zukünftige Zusammenwirken dieser beiden stadtweiten Prozesse aufeinander abzustimmen, Synergien zu schaffen und Doppelstrukturen zu vermeiden, wurden die Mitarbeitenden der Engagementförderung Stuttgart im Haupt- und Personalamt und im Sozialamt an den konzeptionellen Arbeiten der ämterübergreifenden Projektgruppe "Rahmenkonzeption zur sozialen Quartiersentwicklung" beteiligt.

Die Engagementförderung Stuttgart sieht vor, das Engagement auf drei Ebenen zu unterstützen: **zentral** (Haus des Engagements), **dezentral** (für Stadtbezirke und Quartiere) und **digital** (Engagementportal).

Die o. g. Verbundpartner*innen der Engagementförderung Stuttgart unterstützen das gesellschaftliche Engagement aktuell mit folgenden Angeboten:

- **Information** (Newsletter zu Engagementthemen, digitale Engagement-Plattform ist in Arbeit) **und Beratung** (Beteiligung und Teilhabe, Versicherungen, Finanzierungsmöglichkeiten)
- **Vernetzung und Kooperation** (Zusammenbringen einzelner Engagierter und Organisationen, die gemeinsame Interessen verfolgen, Initiierung neuer Vorhaben)
- **Vermittlung** (Vermittlung von Engagement-Möglichkeiten, Referent*innen, Brückenkräfte)
- **Weiterbildung** (Kurse zu engagementrelevanten Themen, Angebote zum Wissenstransfer)
- **Anerkennung** (Anerkennungskultur, Förderung von Anerkennungsformen und -veranstaltungen)
- **Öffentlichkeitsarbeit** (Engagement-Angebote sichtbar machen)

Diese Angebote auch in Quartiersentwicklungen einzubringen, ist das erklärte Ziel der Engagementförderung Stuttgart. Auch die Engagementförderung in sozialen Handlungsfeldern beim Sozialamt wird mit Blick auf die Umsetzung des Fachkonzepts der Sozialraumorientierung weiterentwickelt.

7. Zentrale Handlungsfelder in der sozialen Quartiersentwicklung

Die demografischen Veränderungen erfordern eine zukunftsfähige Gestaltung integrierter Versorgungs- und Unterstützungsstrukturen. Die bestehenden Strukturen müssen im Rahmen der Daseinsvorsorge zukünftig stärker darauf hinwirken, dass bedarfs- und bedürfnisgerechte Angebote für alle vorgehalten werden.

Soziale Quartiersentwicklung übernimmt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Sie ist langfristig geeignet, passgenaue und nachhaltige Strukturen für die bevorstehenden gesellschaftlichen Veränderungen zu schaffen.²¹

In manchen Quartieren Stuttgarts sind die Lebensqualität und die gesundheitliche Lage der dort lebenden und arbeitenden Menschen eingeschränkt: Eine höhere Verkehrs- und Lärmbelastung, negative Umweltauswirkungen, und/oder eine Unterversorgung mit Grün- und Erholungsflächen, Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Es fehlen kulturelle und Bewegungsangebote oder eine ausdifferenzierte fachärztliche Versorgung. Wenn berücksichtigt wird, dass manche der Quartiere unzureichend an das öffentliche Nahverkehrsnetz angebunden sind, ist davon auszugehen, dass die Einwohner*innen Mehrfachbelastungen ausgesetzt sind. Bestehende als auch neu entstehende Versorgungslücken werden im Rahmen der sozialen Quartiersentwicklung identifiziert und in Kooperation mit dem Akteur*innen vor Ort geschlossen.

Im Quartier treffen unterschiedlichste gesellschaftliche und individuelle Bedürfnisse, Bedarfe, Ansprüche und Notwendigkeiten aufeinander. Strategische Themen wie Wohnraum, Gesundheit, Bildung, Bewegung, Kultur, Umwelt- und Klimaschutz werden in der sozialen Quartiersentwicklung aufgegriffen und bearbeitet. Sie erfordern als kommunale Gemeinschaftsaufgabe langfristige Strategien und brauchen interdisziplinäres Zusammenwirken auf allen Planungs- und Umsetzungsebenen. Sie sind Teil der globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs).

²¹ Vogt-Janssen, D.: Von der versäulten Versorgungsstruktur zu einem bedürfnisgerechten Sozialraum – Die kommunale Daseinsvorsorge vor neuen Aufgaben, in: Becher, B., Hölscher, M. (Hg.): Wohnen und die Pflege von Senioren, (2015)

Das Quartier als unmittelbare Lebensumwelt der Menschen zeichnet sich durch die wohnortnahe Erreichbarkeit von Ansprechpersonen und Angeboten in der Gesundheits- und Bewegungsförderung, der medizinischen und pflegerischen Versorgung, in Kultur und Bildungsmöglichkeiten aus. Die Kulturförderung leistet einen Beitrag zur Identifikationsförderung und erhöht die Attraktivität eines Quartiers.

Dem Aufbau von Gesundheitsnetzwerken zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung, Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier kommt hier eine besondere Bedeutung zu. In der Zusammensetzung aus Mitarbeitenden der Stadtverwaltung und örtlichen Akteur*innen der sozialen, gesundheitlichen und pflegerischen Versorgungsstruktur kann ein quartierspezifisches Handlungskonzept mit verhaltens- und verhältnisbezogenen Maßnahmen zur Stärkung der medizinischen und gesundheitlichen Versorgung für alle Menschen Quartier entwickelt werden.

Neben diesen strategischen Themen sind solche, welche die Gestaltung und das Management von sicheren öffentlichen Räumen betreffen und sich aus dem Zusammenleben in den Nachbarschaften ergeben, von zentraler Bedeutung.

Damit ist soziale Quartiersentwicklung eine Chance zur Entwicklung innovativer nachhaltiger Versorgungsstrukturen. Die konkreten Möglichkeiten, die das Quartier bietet, die Wohnung und unmittelbare Wohnumgebung, die Ausgestaltung des öffentlichen Raums, Beteiligungs-, Teilhabe-, Kultur- und Bildungsmöglichkeiten, Umweltbedingungen und (medizinische) Versorgungsstrukturen bestimmen die Lebensqualität und die gesundheitlichen Perspektiven der Menschen.²²

Diese nachhaltige Vernetzung und Neujustierung der bestehenden Strukturen und Angebote leistet einen wesentlichen Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030, mit besonderem Fokus auf Gesundheit (SDG3) und Partnerschaften (SDG17).²³ Damit die Gestaltung nachhaltiger Transformationsprozesse gelingt, werden die lokalen Rahmenbedingungen in der sozialen Quartiersentwicklung berücksichtigt und die zentralen Themen über alle Alters- und/oder Zielgruppen hinweg auch in anderen Bereichen der Daseinsvorsorge mitgedacht und systematisch verankert. Partizipationsmethoden, die alle erreichen und Empowerment als wesentliche Elemente der sozialen Quartiersentwicklung erweisen sich dabei als wirksame Vorgehensweisen.

Alle Themen, die nicht unmittelbar im Rahmen des Projekts bearbeitet werden können, sind an die entsprechenden Stellen mit Hilfe der der Stadtverwaltung zu übergeben, um diese weiter zu verfolgen.

²² Vogt-Janssen, D.: Von der versäulten Versorgungsstruktur zu einem bedürfnisgerechten Sozialraum – Die kommunale Daseinsvorsorge vor neuen Aufgaben, in: Becher, B., Hölscher, M. (Hg.): Wohnen und die Pflege von Senioren, (2015)

²³ Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.) in Zusammenarbeit mit Deutsches Institut für Urbanistik, Bertelsmann Stiftung, (2018): „Liebenswertes Stuttgart. Die globale Agenda 2030 auf lokaler Ebene“.

8. Umsetzungsebenen und -strukturen für Quartiersprojekte

Qualitätsstandards für die Umsetzung von Quartiersprojekten

Für jedes Projekt werden Ziele, Umsetzungsschritte und Zeitrahmen erarbeitet, die im Projektverlauf den Interessen, Bedürfnissen und Bedarfen der Menschen im Quartier angepasst, erweitert und fortgeschrieben werden. Die Ziele sind prozesshaft zu überprüfen.

Für jede soziale Quartiersentwicklung wird pro Gebiet bei Bedarf ein Quartiersfonds eingerichtet, um Sachkosten zu finanzieren und das gesellschaftliche Engagement zu unterstützen.

Eine Projektbegleitgruppe, bestehend aus Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung (Gebiets-/Themenverantwortliche der relevanten Fachämter, Bezirksvorsteher*innen), des Trägers der Quartierskoordination (das können Träger der freien Wohlfahrtspflege, Initiativen, Selbstorganisationen, Vereine, Wohnungsunternehmen, Religionsgemeinschaften, Ämter oder beauftragte Institute sein) sowie Vertreter*innen des gesellschaftlichen Engagements aus dem Quartier, reflektiert und überprüft die Zielerreichung, die Themen, den Prozessverlauf und den Partizipationsprozess.

Für die Umsetzung der umfassenden sozialen Quartiersentwicklung, die themen- und zielgruppenübergreifend angelegt ist, werden unter Punkt 8.1 die Faktoren für die Auswahl der Gebiete (8.1.1) und die Umsetzungsstrukturen (8.1.2) beschrieben.

Ergänzend dazu wird unter Punkt 8.2 der Ansatz von fokussierten Projekten im Quartier, die sich auf ein oder mehrere Zielgruppen und/oder Themen beziehen, erläutert.

Punkt 8.3 stellt die Aufgaben der Stadtverwaltung für die soziale Quartiersentwicklung dar.

8.1 Umfassende soziale Quartiersentwicklung

Die umfassende soziale Quartiersentwicklung, die Quartiere in ihrer Gesamtheit und multiperspektivisch betrachtet, ist gekennzeichnet durch:

- Vielfalt und Offenheit gegenüber allen Themen aus dem Quartier
- Vertiefte explorative Phase der Quartierserkundung/Sozialraumanalyse
- Zielgruppenübergreifende Planungen und Strategien
- Verbindliche Partizipationsstruktur
- Vernetzung zwischen Quartier und Stadtverwaltung
- Ansiedelung der Quartierskoordination im Quartier
- Integrierter Ansatz innerhalb der sozialen Ämter oder gemeinsame Planung/gemeinsame Umsetzung mit Stadtplanung und Stadterneuerung (wo erforderlich)
- Mittlere bis lange Laufzeit
- Fachliche Grundlage: Qualitätsstandards der sozialen Quartiersentwicklung

8.1.1 Auswahl von Gebieten

Gebiete für die umfassende soziale Quartiersentwicklung werden anhand von vier Faktoren und unter Einbeziehung nachstehender Fragestellungen ausgewählt.

- Datengrundlage Studie „Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken“²⁴
 - In welchen Bezirken ist der erlebte Zusammenhalt stärker oder schwächer ausgeprägt?
 - Welche Bereiche und Dimensionen sind besonders auffällig?
- Daten des Sozialmonitorings und des Quartiersmonitoring - Soziale Stadtentwicklung in Stuttgart u. a. zur Demografie, sozialen Lage, Gesundheit und Wohnen²⁵
 - Wo werden sozialstrukturelle Benachteiligungen, demografische Schieflagen, Verdrängung oder Armut sichtbar?
- Abgleich mit den Gebieten der Stadterneuerung (Vorranggebiete und förmliche Sanierungsgebiete) und Abstimmung mit dem Amt für Stadtplanung und Wohnen
 - Welche Einschätzungen und Ziele ergeben sich aus städtebaulicher Perspektive?
 - Ist eine gemeinsame („integrierte“) Quartiersentwicklung für bestimmte Gebiete empfehlenswert?
- Wissen der Expert*innen in den Stadtbezirken u. a. den Bezirksvorsteher*innen, Träger der freien Wohlfahrtspflege, Einrichtungen und lokalen Initiativen sowie Selbstorganisationen, Vereine, Wohnungsunternehmen
 - Welche Bedarfe sehen die Akteur*innen vor Ort?
 - Wie schätzen sie einzelne Quartiere ein?
 - Wie sehen die Vernetzungsstrukturen vor Ort aus?
 - Wie sieht der Bedarf an Infrastruktur und Nahversorgung aus?

Die Perspektiven der Akteur*innen in den Stadtbezirken haben beim Auswahl- und Entscheidungsprozess aufgrund ihrer quartiersbezogenen Kenntnisse eine große Bedeutung und werden in die Gebietsauswahl mit einfließen, indem die Indikatorenauswahl mit den Perspektiven vor Ort gespiegelt werden.

8.1.2 Umsetzungsstrukturen

Die umfassende soziale Quartiersentwicklung, die Quartiere in ihrer Gesamtheit und multiperspektivisch betrachtet, operiert auf Quartiers- und Verwaltungsebene.

Die Umsetzungsstrukturen sollen leicht verständlich sein und auf bestehenden Netzwerken und Gremien aufbauen, um Doppelstrukturen zu vermeiden. Ergänzende Strukturbausteine und Ressourcen sind dann vorgesehen, wenn die inhaltliche Arbeit und der Mehraufwand nicht von den bestehenden Netzwerken geleistet werden können. Die Strukturen für die Umsetzung werden mit bestehenden Netzwerken und den Akteur*innen im Quartier abgestimmt und den Erfordernissen flexibel und individuell angepasst.

Für jede soziale Quartiersentwicklung wird pro Gebiet geprüft, inwieweit ein Quartiersfonds eingerichtet werden soll, um Sachkosten zu finanzieren und niedrighschwellig das gesellschaftliche Engagement zu unterstützen.

²⁴ Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.): Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken. Eine gemeinsame Untersuchung von Statistischem Amt und Sozialamt (2023)

²⁵ <https://www.stuttgart.de/service/statistik-und-wahlen/monitoring.php>

Das Quartier ist die Ebene der praktischen (sozialen) Arbeit mit den Menschen. Hier werden Themen aufgegriffen, welche die Lebenssituation und das Lebensumfeld der Menschen konkret betreffen. Für diese praktische Quartiers- oder Nachbarschaftsarbeit braucht es Fachkräfte, Vernetzungsstrukturen und soziale Treffpunkte.

Die Stadtverwaltung nimmt durch ihre Dienste, Angebote und die jeweiligen Fachplanungen Einfluss auf die soziale Quartiersentwicklung. Für die Umsetzung sind verbindliche Strukturen und Kommunikationswege zwischen der Quartiersebene und der Verwaltungsebene zu schaffen (vgl. Kapitel 5).

Quartierskoordination

Die Quartierskoordination gewährleistet die praktische Umsetzung der Quartiers- und Nachbarschaftsarbeit. Sie verfügt über ausreichend Kenntnisse der Themen und Lebensbedingungen im Quartier und erarbeitet sich im Laufe des Entwicklungsprozesses einen breiten Bekanntheitsgrad bei möglichst vielen Akteur*innen. Eine zentrale Aufgabe ist die Vernetzung der Akteur*innen im Quartier.

Um diese Ansprüche zu erfüllen, muss die Quartierskoordination im Quartier tätig sein, am besten an mehreren (in der Regel mindestens drei) Wochentagen. Für die Tätigkeit der Quartierskoordination ist ein sozialer Treffpunkt im Quartier notwendig, der entweder neu eingerichtet oder in einer bestehenden Einrichtung zu verorten ist.

Die Quartierskoordination sichert zusammen mit der intermediären Ebene als Bindeglied die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen dem Quartier und der Verwaltungsebene. Auf beiden Ebenen wird agiert, Informationen transportiert und zwischen Perspektiven und Interessen vermittelt (vgl. Kapitel 5).

Die in den Qualitätsstandards beschriebene Arbeit der Quartierskoordination ist vielfältig und anspruchsvoll. Arbeit und Aufgaben sind teilbar.

Netzwerke und Gremien im Quartier

Alle bestehenden Netzwerke und insbesondere die Gremienstrukturen der Jugend-, Erwachsenen- und Altenhilfe in einem Stadtbezirk sind für die soziale Quartiersentwicklung relevant. Sie beschäftigen sich bereits (in unterschiedlichen Ausmaßen und Betrachtungsebenen) mit sozialen Themen und Entwicklungen in den jeweiligen Quartieren.

Nach dem Grundsatz „Bestehendes vor Neuem“ wird die Eignung bereits etablierter Strukturen geprüft, bevor neue und zusätzliche Umsetzungsstrukturen aufgebaut werden. Damit wird ein Aufbau von Doppelstrukturen vermieden. Die Quartierskoordination ist, soweit inhaltlich sinnvoll, Teil bestehender Gremienstrukturen.

Neue Gremienstrukturen werden nur aufgebaut, wenn sie sinnvoll oder erforderlich sind. Bestehende und ggf. neue Gremien ermöglichen die zielgruppenübergreifende Zusammenarbeit, um wichtige Themen und neue Bedarfe im Quartier zu bearbeiten und um mit bislang unerreichten Zielgruppen in Kontakt zu kommen. Hierüber entscheidet die Quartierskoordination in Abstimmung mit bereits bestehenden Vernetzungsstrukturen und der städtischen Gesamtkoordination.

Vernetzung auf Verwaltungsebene

Auf der Ebene der Stadtverwaltung arbeiten bei der Umsetzung der sozialen Quartiersentwicklung alle beteiligten Ämter zusammen. Die Ämter benennen dafür Mitarbeiter*innen (in der Regel die Fachplanungen). Die gesamtstädtische Koordination ist zugleich Ansprechstelle für die Quartierskoordination und die Belange des Quartiers.

Die Form des Austausches (für einzelne Quartiere oder zusammengefasst für mehrere Quartiere), die Häufigkeit der Sitzungen pro Jahr und die Koordination werden in der Rahmenkonzeption nicht formal festgelegt, sondern hängen von den jeweils zu bearbeitenden Themen und Fragestellungen ab. Verantwortlich für die Festlegung der Austauschrunden zu Beginn eines Projektes sind die Ämter, bei denen die Themenschwerpunkte liegen.

Aufgaben der ämterübergreifenden Kooperation

- Abstimmung der Planungen und des Handelns der Fachämter
- Diskussion und Bewertung inhaltlicher und thematischer Anregungen aus den Quartieren (bottom up)
- Vorschläge für thematische Schwerpunkte (top down)
- Beratung und Bewertung der strategischen Ausrichtung der Quartiersprozesse

Teilnehmende der ämterübergreifenden Kooperation

- Fachplanungen des Gesundheits-, Jugend- und Sozialamts (regelmäßig); die Ämter stimmen sich bezüglich der Koordination ab
- Städtische Mitarbeitende der intermediären Ebene, die insb. den Zugang in die Stadtverwaltung erleichtern
- Ggf. weitere Personen der o. g. Ämter (themenbezogen)
- Amt für Stadtplanung und Wohnen (i. d. R. themenbezogen)
- Ggf. Vertretungen weiterer Ämter (i. d. R. themenbezogen)
- Bezirksvorsteher*innen (regelmäßig)
- Quartierskoordination (regelmäßig)

8.2 Fokussierte Projekte im Quartier

Ein fokussiertes Projekt im Quartier kann einerseits ein ergänzendes und kleineres Projekt im Rahmen einer umfassenden sozialen Quartiersentwicklung oder einer städtebaulichen Quartiersentwicklung sein. Es kann andererseits auch ohne Bezug zu einer umfassenden Quartiersentwicklung durchgeführt werden.

Fokussierte Projekte im Quartier haben einen spezifischen Blick auf bestimmte Themen oder Zielgruppen. Sie zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Bearbeitung eines bestimmten Themas für eine oder idealerweise mehrere Zielgruppen
- Umsetzung des Projekts im Quartier ohne strukturelle Anbindung an die Verwaltungsebene möglich
- Themen- und zielgruppenspezifische Vernetzung
- Kurze bis mittlere Laufzeit (i. d. R. 2 - 4 Jahre)
- Fachliche Grundlage: Bewertungskriterien für Quartiersprojekte und sozialen Quartiersentwicklungen (Anlage)

8.3 Zentrale Methoden aller Quartiersprojekte und -prozesse

Partizipation

Grundlage von Partizipation ist das Recht auf Beteiligung und Teilhabe an gesellschaftlichen Ressourcen zur Lebensbewältigung. Partizipation, die alle einbezieht, ist eine Voraussetzung der sozialen Quartiersentwicklung. Alle Menschen und Gruppen müssen in der Lage sein, selbstbestimmt an Beteiligungsprozessen teilzunehmen, wenn sie wollen.

Folgende Qualitätsstandards zur Partizipation in Quartiersprojekten wurden im Prozess erarbeitet:

Qualitätsstandards Partizipation

Partizipation, die alle erreicht, ist eine Voraussetzung der sozialen Quartiersentwicklung: Alle sind mit ihren persönlichen Ressourcen in der Lage, an den Beteiligungsformaten in der sozialen Quartiersentwicklung mitzuwirken.

Der Partizipationsprozess ist so zu gestalten, dass alle Akteur*innen von Beginn an eingebunden sind, so dass bedarfs- und bedürfnisgerechte Quartiersentwicklung stattfinden kann.

Eine Anpassung der unterschiedlichen Methoden erfolgt zielgruppenspezifisch. Dies setzt eine hohe Methodenkompetenz voraus, die gegebenenfalls durch begleitende Qualifizierungsmaßnahmen ausgebaut werden sollte.

Die Intensität der Beteiligung, abgestuft nach Information, Anhörung, Einbeziehung, Mitbestimmung, Entscheidung (Wright, M. T.; Block, M., von Unger, H.: Partizipation in der Zusammenarbeit zwischen Zielgruppe, Projekt und Geldgeber/in In: Wright, M. T. (Hg.): Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention (2010)) ist transparent und wird verständlich kommuniziert.

Es wird kommuniziert, welche Beteiligungsergebnisse umsetzbar sind und wann dies passiert, um keine falschen Erwartungen zu erzeugen.

Es gibt ein Recht auf Nichtbeteiligung.

Die Umsetzung der Qualitätsstandards der Partizipation wird evaluiert und Erkenntnisse auf andere Prozesse übertragen.

Empowerment

In strukturschwachen Quartieren werden Methoden des Empowerment und der Unterstützung der Menschen angewandt.

Empowerment ist als Prozess darauf ausgerichtet, Ressourcen einzelner Menschen zu fördern, aber auch die Organisationsstrukturen sozialer Gruppen in den Blick zu nehmen und diese in neue Netzwerke einzubinden. Das Leben im Quartier ist geprägt von unterschiedlichen Lebensstilen und Interessen. Die Menschen verfügen dabei neben individuellen Kompetenzen über quartierspezifisches Wissen. Im Rahmen von Empowerment-Prozessen gilt es, dieses Wissen wertzuschätzen, zu nutzen und zu erweitern.

Der Quartiersebene kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Das Wohnquartier ist eine Art Knotenpunkt, an dem sich unterschiedliche alltägliche Lebensbereiche miteinander verzahnen und gemeinsam erlebbar werden. Es ist eine Ressource der Alltagsgestaltung und Lebensbewältigung, das besonders, aber nicht nur, für Personengruppen mit geringen Ressourcen, Beteiligungs- und Teilhabemöglichkeiten gilt.

Kooperation und Koordination

Netzwerke aus Schlüsselakteur*innen vor Ort (u. a. Institutionen, Initiativen, Selbstorganisationen, gesellschaftlich Engagierten, Einrichtungen, Wohnungsunternehmen, Vereinen, Selbsthilfe und Stadtverwaltung) werden durch soziale Quartiersprojekte unterstützt.

Die Quartierskoordination sorgt für die Umsetzung der Projektziele vor Ort, setzt die Partizipation um und ist im Quartier angesiedelt.

9. Verstetigung

Projekte können eine soziale Quartiersentwicklung in Gang setzen und Bedarfe gut sichtbar machen sowie Prozesse initiieren, die ohne die Kraft eines Projektes evtl. ausbleiben würden. Aber Soziale Quartiersentwicklung besteht auch darin, nachhaltige und langfristig angelegte Strukturen dort zu schaffen, wo sie gebraucht werden. Deshalb ist es die Aufgabe der Sozialpolitik und der Stadtverwaltung, die in begonnenen Projekten erzielten Ergebnisse zu sichern und in dauerhafte Strukturen zu verstetigen. Dies betrifft umfassende soziale Quartiersentwicklungen, neu zu schaffende Quartiersprojekte, die bestimmte Zielgruppen oder Themen betreffen, und bereits laufende Quartiersprojekte. Soziale Quartiersentwicklung muss in diesem Verständnis als kontinuierlicher Prozess angelegt sein, die Sicherung der aufgebauten Strukturen ein wesentliches Anliegen.

Auch die Erfahrungen der städtebaulichen Sanierung mit einer langen Laufzeit machen den Bedarf an Verstetigung deutlich. Diese Aufgabe ist als Herausforderung in der Umsetzung der Rahmenkonzeption zu sehen, auch im Hinblick auf die Schnittstelle zur Stadtsanierung.

Folgende Anforderungen an die Verstetigung wurden im Prozess erarbeitet:

Qualitätsstandards Verstetigung

Soziale Quartiersentwicklung geschieht nicht über Nacht, nachhaltige Strukturen aufzubauen braucht Zeit. Die komplexen Aufgaben der Stärkung, Vernetzung und Partizipation der Menschen im Quartier bedürfen einer langfristigen und kontinuierlichen Bearbeitung.

Deshalb sind im Rahmen der sozialen Quartiersentwicklung vorhandene oder bedarfsorientiert veränderte Qualitäten und Ressourcen im Quartier zu aktivieren oder neue tragfähige Strukturen aufzubauen.

Je nach Zielen und Verlauf der sozialen Quartiersentwicklung soll diese es im Quartier ermöglichen, entweder

- ohne öffentliche Förderung dauerhaft auf eigenen Beinen zu stehen oder
- sofern notwendig mit öffentlicher Förderung nachhaltige Strukturen abzusichern.

Eine pauschale Antwort auf die Frage, wie lange eine Projektförderung erfolgen sollte, gibt es nicht. Dies kann nur in den jeweiligen Konstellationen vor Ort entschieden werden, wobei möglichst viele Akteur*innen einzubeziehen sind. Für die Verstetigung sind der Aufbau im Anschluss oder schon während der Projektphase von dauerhaften Strukturen notwendig.

Die Verstetigung ist vor allem die Aufgabe der Stadtverwaltung

Die Verstetigung muss ein Teil der gesamtstädtischen Strategie werden, die fach- und ämterübergreifende Zusammenarbeit und integriertes quartiersbezogenes Denken und Handeln erfordert.

Die Verstetigung

- wird von Projektbeginn an mitgedacht,
- berücksichtigt die Interessen und Möglichkeiten vor Ort, besonders die des gesellschaftlichen Engagements und der Selbstorganisation,
- bindet die Bezirksvorsteher*innen, soziale Regeleinrichtungen und Treffpunkte im Quartier in die Strategie ein und
- beinhaltet eine Definition der Aufgaben, Akteur*innen und Ressourcen für die Umsetzung.

Aufgaben der Quartierskoordination bzgl. einer Verstetigungsstrategie

- Fortführung quartiersbezogener (Entwicklungs-)Themen, die bei Projektende nicht abgeschlossen sind (inkl. weiterhin erforderlicher Moderation oder Organisation von Veranstaltungen)
- Begleitung Engagierter
- Langfristige Sicherung der Vernetzung von Akteur*innen und Gremien
- Sicherstellung der Verbindung zwischen Quartier und Verwaltung
- Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit

Eine **Verstetigungsstrategie** orientiert sich an den unterschiedlichen Bedingungen der Quartiere und baut auf einem oder mehreren der **folgenden Bausteine** auf:

- Übernahme der Stadtverwaltung für die Gesamtverantwortung für dauerhafte Strukturen
- Übernahme definierter Aufgaben durch eine soziale Regeleinrichtung im Quartier (z. B. ein Stadtteilhaus)
- Übernahme definierter Aufgaben durch organisiertes gesellschaftliches Engagement (z. B. ein Verein im Quartier)
- Übernahme definierter Aufgaben durch ein etabliertes Netzwerk im Quartier, in dem hauptamtliche Kräfte mitarbeiten
- Ggf. Übernahme definierter Aufgaben durch die Bezirksvorsteher*innen
- Übernahme definierter Aufgaben durch die Dienste der Stadtverwaltung

Im Idealfall wirken alle genannten Bausteine zusammen. Die Übernahme von Aufgaben für die Verstetigung werden meistens ergänzende Ressourcen erfordern.

Mit der Umsetzung der Rahmenkonzeption wird die Ausgestaltung der Verstetigung von Quartiersentwicklungsprozessen noch weiter stadtweit konkretisiert und in ihrer Umsetzung überprüft.

Quellenverzeichnis

Bahr, Miriam/Kremer-Preiss, Ursula (2018): Aufgaben und Rollen in der Quartiersarbeit. Praxis-hilfe zur Klärung der unterschiedlichen Rollenprofile in der sozialräumlichen Vernetzungsarbeit. Bertelsmann Stiftung. URL: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Pro-jekte/90_Synergien_vor_Ort/Quartiersmanagement_Leitfaden_Mai_2018_MB_AW_final.pdf, Datum des Zugriffs: 24.04.2023.

Fehren, Oliver (2016): Soziale Arbeit und Stadtentwicklung aus einer intermediären Perspek-tive. In: Drilling, M.; Oehler, P. (Hg.): Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspekti-ven, Handlungsfelder, Herausforderungen. Wiesbaden: Springer, S. 57-69.

Fischer, Ute/Levenig, Sina-Marie (2021): Bürgerschaftliches Engagement zwischen individueller Sinnstiftung und Dienst an der Gesellschaft Empirische Ergebnisse aus dem Ruhrgebiet. In: A-PuZ. Jg. 71, Heft. 13-15: 42-47.

Franke, Thomas; Grimm, Gaby (2002): Quartiermanagement: Systematisierung und Begriffsbe-stimmung, in: Bertelsmann Stiftung, Hans-Böckler-Stiftung, KGSt (Netzwerkknoten Quartierma-nagement; Hg.): Quartiermanagement -Ein strategischer Stadt(teil)entwicklungsansatz. Organi-sationsmodell und Praxisbeispiele, Hannover, S. 5-12.

Haag, Caroline/Lingg, Eva/Reutlinger, Christian (2022). *Sozialraumanalyse* [online]. In: *socialnet Lexikon*. Bonn: socialnet, URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/998>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Harth, Annette/ Mardorf, Silke (2020): Quartiersgespräche in der Sozialplanung: Impulse für Quartiersarbeit und soziale Quartiersentwicklung. In: *sozialraum.de*. Jg. 12, Heft 1. URL: <https://www.sozialraum.de/quartiersgespraeche-in-der-sozialplanung-impulse-fuer-quartiers-arbeit-und-soziale-quartiersentwicklung.php>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Harz, Florian/Kühl, Carsten (2021): Bürgerschaftliches Engagement in der Pandemie. Eine empi-rische Untersuchung am Beispiel der Stadt Speyer. Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Son-derveröffentlichungen: 33-34.

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen (o.J.): Sozialer Zusam-menhalt. Aus der Sozialen Stadt in Hessen wird „Sozialer Zusammenhalt“. In: Das Portal für nachhaltige Stadtentwicklung in Hessen. URL: <https://nachhaltige-stadtentwicklung-hes-sen.de/foerderprogramme/sozialer-zusammenhalt.html>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Höllmüller, Hubert (2022): *Hard-to-reach* [online]. In: *socialnet Lexikon*. Bonn: socialnet, URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/28860>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Konter, Astrid (2019): *Niedrigschwelligkeit* [online]. In: *socialnet Lexikon*. Bonn: socialnet. URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/4960>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Landeshauptstadt Stuttgart (in Zusammenarbeit mit Deutsches Institut für Urbanistik, Bertelsmann Stiftung) (Hg.) (2018): „Liebenswertes Stuttgart. Die globale Agenda 2030 auf lokaler Ebene“.

Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.) (2021): Fortsetzung der städtischen Förderung für das Quartiersprojekt KUGEL im Stadtbezirk Stuttgart-Süd und konzeptionelle Weiterentwicklung der sozialen Quartiersentwicklung, GRDRs 988/2021.

Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.) (2023): Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken. Eine gemeinsame Untersuchung von Statistischem Amt und Sozialamt.

Landeshauptstadt Stuttgart (o.J.): Monitoring der Landeshauptstadt Stuttgart. URL: <https://www.stuttgart.de/service/statistik-und-wahlen/monitoring.php>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Schnur, Olaf (2013): Resiliente Quartiersentwicklung? Eine Annäherung über das Panarchie-Modell adaptiver Zyklen. IzR (Informationen zur Raumentwicklung). Jg. 40, Heft 4, 337-350

Simonson, Julia et al. (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019): 9-13.

Sozialministerium Baden-Württemberg (o.J.): Die Strategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ URL: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/quartier-2030/landesstrategie>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Sozialraum.de (o.J.): Methodenkoffer. URL: <https://www.sozialraum.de/methodenkoffer>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Stadtteilvernetzer Stuttgart (o.J.): Werkzeugkoffer für Netzwerk- und Nachbarschaftsinitiativen im Quartier. URL: <https://www.stadtteilvernetzer-stuttgart.de/download-werkzeugkoffer/>

van Rießen, Anne/Bleck, Christian (2013): Zugänge zu ‚Möglichkeitsräumen für Partizipation‘ im Quartier? In: sozialraum.de Jg. 5, Heft 1. URL: <https://www.sozialraum.de/zugaenge-zu-moeglichkeitsraeumen-fuer-partizipation-im-quartier.php>, Datum des Zugriffs: 24.04.2023

Vogt-Janssen, Dagmar (2015): Von der versäulten Versorgungsstruktur zu einem bedürfnisgerechten Sozialraum – Die kommunale Daseinsvorsorge vor neuen Aufgaben, in: Becher, Berthold, Hölscher, Martin (Hg.): Wohnen und die Pflege von Senioren. Neue Versorgungsarrangements, neue Geschäftsmodelle. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Hannover: Vincentz Network: 349-362.

Bewertungskriterien für Quartiersprojekte und soziale Quartiersentwicklungen

Das vorliegende Formular dient der Qualitätsprüfung von Anträgen zu quartiersbezogenen Projekten (einzelne Quartiersprojekte und soziale Quartiersentwicklungen) und der Bewertung der Projektumsetzung. Es kann verwendet werden zur Prüfung:

- der Förderfähigkeit neuer Projekte der sozialen Quartiersentwicklung,
- der Förderfähigkeit neuer Quartiersprojekte, die bestimmte Zielgruppen oder Themen betreffen,
- der Weiterförderung bereits laufender Projekte und
- der sozialplanerischen Bewertung der Umsetzung von Quartiersprojekten.

Hierfür wurden aus den Leitziele der sozialen Quartiersentwicklung Qualitätsstandards abgeleitet, die inhaltlich-strukturelle Aspekte umfassen. Die in der anschließenden Tabelle schwarz gedruckten Kriterien stellen dabei inhaltlich-strukturelle Grundvoraussetzungen für alle Quartiersprojekte dar, die grau gedruckten kursiven Kriterien sind hingegen qualitätssteigernde Ergänzungen, die insbesondere im Rahmen von Projekten der sozialen Quartiersentwicklung Anwendung finden. Die Tabelle bildet ein Optimum ab, an das sich angenähert werden kann. Die zwei Spalten der Tabelle differenzieren zwischen zwei Projektdimensionen: Die linke Spalte ist für die Prüfung der Qualität der Konzeption vorgesehen, während die rechte Spalte zur Prüfung der Prozessqualität dient.

Jedes Projekt der sozialen Quartiersentwicklung umfasst folgende Qualitätsstandards in der Konzeption und geht explizit auf diese in der Umsetzung ein. Die Tabelle dient der Überprüfung.

Vorausgehende Planungen/Vorlauf

1. **Sozialraumanalyse:** Bestandsaufnahme sozialer Lage und Strukturen sowie Herausforderungen und Chancen im Quartier.
2. **Zielsetzung:** Formulierung konkreter Ziele, abgestimmt auf die spezifischen Rahmenbedingungen im Quartier, die sich im Lauf des Prozesses ändern können.
3. Überprüfung der gesetzten Ziele und ihrer Erreichung durch (partizipative) **Evaluation**.
4. **Verstetigung:** Dauerhafte Verankerung bewährter Maßnahmen ohne öffentliche Förderung oder - sofern notwendig - mit öffentlicher Förderung, Absicherung nachhaltiger Strukturen.

Umsetzung

5. **Quartierskoordination:** im Quartier angesiedelt, Bindeglied und Brücke zwischen Menschen und Gruppen im Quartier, Institutionen und Stadtverwaltung.
6. **Partizipation:** Mitwirkung aller betroffenen und bisher bekannten Akteur*innen an den Teilnehmungsformaten.
7. **Gesellschaftliches Engagement:** Zusammenarbeit von gesellschaftlich Engagierten (Nachbarschaften, Initiativen, Selbstorganisationen, Projekten, Vereinen, Gewerbetreibenden und Stiftungen) und Hauptamtlichen (Stadtverwaltung und Träger).

Qualitätsprüfung der Konzeption und Umsetzung sozialer Quartiersprojekte

Konzept	Prozess
1. Ausgangslage/<u>Sozialraumanalyse</u>	
<p><input type="checkbox"/> Es liegt eine Bestandsaufnahme vor, welche die soziale Lage, Strukturen und Herausforderungen und Chancen im Quartier abbildet.</p> <p><i>Diese umfasst:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> <i>Analyse und Aufbereitung der Sozialindikatoren (Sozialmonitoring, Quartiersmonitoring - Soziale Stadtentwicklung, Studie zum Zusammenhalt in den Stadtbezirken)</i> <input type="checkbox"/> <i>Ermittlung vorhandener, fehlender und Doppelstrukturen vor Ort</i> <input type="checkbox"/> <i>Darstellung von Kooperations- und Netzwerkstrukturen</i> <input type="checkbox"/> <i>Ergebnisse aus den qualitativen Methodenwendungen wie z. B. Stadtteilerkundungen, Bedarfsanalysen, Befragungen, Beobachtungen</i> <input type="checkbox"/> <i>Einbezug der Erkenntnisse und Erfahrungen aus früheren Prozessen</i> <input type="checkbox"/> <i>Einbeziehung der Erkenntnisse und Erfahrungen von bestehenden Initiativen, Selbstorganisationen, sofern es die gibt</i> <input type="checkbox"/> <i>Bedarfsabschätzung und Prioritätensetzung</i> 	

Konzept	Prozess
2. Zielsteuerung	
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Ziele sind (partizipativ) formuliert. Sie sind konkret und auf die spezifischen Rahmen- und Arbeitsbedingungen im Quartier abgestimmt, messbar, von allen Beteiligten akzeptiert, realistisch und terminiert (SMART) <input type="checkbox"/> Sie sind messbar. <input type="checkbox"/> Sie sind realistisch und daher grundsätzlich erreichbar. <input type="checkbox"/> Sie sind terminiert. <input type="checkbox"/> Zielformulierung sieht agile Herangehensweise (Anpassung der Ziele im Projektverlauf) vor. 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Ziele sind akzeptiert (ein weitgehender Konsens zwischen den beteiligten Akteur*innen besteht). <input type="checkbox"/> Agile Herangehensweise an die Umsetzung wird praktiziert. Ziele können im Projektverlauf angepasst und erweitert werden.

Konzept	Prozess
3. Evaluation	
<p><input type="checkbox"/> Eine (partizipative) Überprüfung der Ziele ist in der Konzeption als obligatorisch festgeschrieben.</p>	<p><input type="checkbox"/> Eine (partizipative) Überprüfung der Zielerreichung ist obligatorisch und wird fortlaufend, spätestens zum Projektabschluss, durchgeführt.</p> <p><input type="checkbox"/> <i>Es werden sowohl qualitative (soziometrische Verfahren, teilnehmende Beobachtung, Interview, Einschätzskalen, Audio- und Videoaufnahmen) als auch quantitative Methoden der Evaluation angewendet.</i></p> <p>Die Evaluation beinhaltet:</p> <p><input type="checkbox"/> (schriftliche) Dokumentation und Auswertung der Maßnahmen,</p> <p><input type="checkbox"/> Darstellung der Qualitätsmessung der Maßnahmen bzgl. Zielerreichung und Zielüberprüfung und</p> <p><input type="checkbox"/> Analyse und Bewertung des gesamten Prozesses.</p> <p><input type="checkbox"/> <i>Durchführung einer niedrigschwelligen Veranstaltung im Quartier zum Abschluss des Projektes.</i></p> <p><input type="checkbox"/> <i>Darstellung der Übertragbarkeit der „guten Ideen“ auf andere Quartiere im Abschlussbericht.</i></p> <p><input type="checkbox"/> <i>Darstellung der Chancen und Herausforderungen im spezifischen Prozess im Abschlussbericht.</i></p>

Konzept	Prozess
4. Quartierskoordination (falls vorhanden)	
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Aufgaben der Quartierskoordination: Bindeglied und Brücke zwischen Menschen und Gruppen im Quartier, Institutionen: zuständige Akteur*innen (Träger oder Personen) sind benannt. <input type="checkbox"/> Die Quartierskoordination ist im Quartier angesiedelt, verfügt z. B. über Räume im Quartier und das Büro ist am besten an mehreren (in der Regel mindestens drei) Wochentagen für die Einwohner*innen geöffnet. 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Sie ermöglicht allen Beteiligten einen niedrigschwelligen Zugang. <input type="checkbox"/> Sie fördert aktiv den Austausch und Diskussionen zu quartiersentwickelnden Themen. <p>Die Quartierskoordination übernimmt folgende <u>Aufgaben</u>:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Festlegung, Umsetzung und Anpassung der Projektziele <input type="checkbox"/> Sicherung einer langfristigen Arbeits- und Partizipationsstruktur <input type="checkbox"/> Förderung und bei Bedarf Befähigung zur Beteiligung von Menschen im Quartier <input type="checkbox"/> Aufbau, Förderung und Weiterentwicklung von Vernetzungsstrukturen <input type="checkbox"/> Förderung von Nachbarschaften und Gemeinschaften durch die Initiierung von Maßnahmen, die Begegnung im Quartier fördern, gemeinschaftliche Aktionen und Veranstaltungen <input type="checkbox"/> Einbindung von Multiplikator*innen für die Beteiligung sogenannter stiller oder schwer erreichbarer Gruppen <input type="checkbox"/> Lots*innenfunktion für persönliche Anliegen der Einwohnerschaft im Quartier <input type="checkbox"/> Übermittlung der Bedürfnisse und Bedarfe aus dem Quartier in die Stadtverwaltung <input type="checkbox"/> Verwaltung eines Quartiersfonds <p><u>Qualifikationen</u> der Quartierskoordination</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Sozialarbeiterische und sozialwissenschaftliche Kompetenzen <input type="checkbox"/> Erfahrung in partizipativer Quartiersentwicklung <input type="checkbox"/> Erfahrung in Engagementförderung

Konzept	Prozess
	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Erfahrung in der Gestaltung niedrigschwelliger Zugänge zu Beteiligung und Teilhabe (Partizipation) <input type="checkbox"/> Kenntnisse zu Methoden der Sozialraumanalyse <input type="checkbox"/> Erfahrung im Projektmanagement <input type="checkbox"/> Vorwissen über Verwaltungsstrukturen und -abläufe <input type="checkbox"/> Vorwissen über soziale Systeme und soziale Unterstützungsangebote <input type="checkbox"/> Möglichst praktische Erfahrungen in zugehenden Arbeitsweisen <input type="checkbox"/> Moderation von Gruppen und Veranstaltungen unterschiedlicher Größen <input type="checkbox"/> Interkulturelle Kompetenz und Verständnis für sogenannte stille Gruppen <input type="checkbox"/> Vermittlung zwischen unterschiedlichen und/ oder gegensätzlichen Interessen <input type="checkbox"/> Öffentlichkeitsarbeit
5. Partizipation	
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Alle relevanten bislang bekannten Akteur*innen sind von Beginn an eingebunden. <input type="checkbox"/> Formelle und informelle Beteiligungsformate sind benannt. 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die ggf. nicht vorhandenen methodischen Kompetenzen werden durch Qualifizierungsmaßnahmen ausgebaut. <input type="checkbox"/> Die Intensität der Beteiligung ist abgestuft nach Information, Anhörung, Einbeziehung, Mitbestimmung, Entscheidung, wird transparent gemacht und verständlich kommuniziert. <input type="checkbox"/> Es wird kommuniziert, welche Beteiligungsergebnisse umsetzbar sind und wann die Umsetzung erfolgt. <input type="checkbox"/> Das Recht auf Nichtbeteiligung wird akzeptiert. <input type="checkbox"/> <i>Die Umsetzung der Partizipation wird evaluiert und Erkenntnisse auf andere Prozesse übertragen.</i>

Konzept	Prozess
6. Gesellschaftliches Engagement	
<p><input type="checkbox"/> Die Stärkung gesellschaftlichen Engagements ist als Ziel benannt und konzeptionell verortet.</p>	<p><input type="checkbox"/> Gesellschaftliches Engagement wird ausdrücklich unterstützt. Dazu zählen das Engagement von Nachbarschaften, Initiativen, Projekten, Vereinen, Gewerbetreibenden und Stiftungen.</p> <p><input type="checkbox"/> Hauptamtliche der Stadtverwaltung, der Träger und der Institutionen und Engagierte in den Quartieren kommunizieren auf Augenhöhe.</p> <p><input type="checkbox"/> Der besondere Fokus liegt auf der Zusammenarbeit von gesellschaftlich Engagierten und Hauptamtlichen.</p> <p><input type="checkbox"/> Engagierte werden anerkannt, unterstützt, begleitet, informiert, qualifiziert und beraten.</p> <p><input type="checkbox"/> Den Engagierten werden Räume und weitere Ressourcen zur Verfügung gestellt, um ihnen die Teilhabe und Umsetzung der Angebote zu ermöglichen.</p> <p><input type="checkbox"/> <i>Die Entwicklung des gesellschaftlichen Engagements und die dafür notwendigen Unterstützungsangebote werden evaluiert.</i></p>
7. Verstetigung	
<p>Das Projekt muss darstellen, wie die bewährten Maßnahmen dauerhaft verankert werden können.</p> <p><input type="checkbox"/> ohne öffentliche Förderung oder</p> <p><input type="checkbox"/> (sofern notwendig) mit öffentlicher Förderung, um nachhaltige Strukturen abzusichern.</p>	<p><input type="checkbox"/> Im Laufe des Prozesses werden Ansätze zur Verstetigung entwickelt.</p> <p><input type="checkbox"/> Die Verstetigung ist ein Aspekt der Evaluation.</p> <p><input type="checkbox"/> Strategien zur Verstetigung werden in den Jahresberichten dargestellt.</p>